

St. Peter's Bote,
die älteste deutsche katholische Zeitung
Canadas, erscheint jeden Donnerstag zu
Muenster, Sask., und kostet bei Voraus-
zahlung:
für Canada . . . \$1.00
für andere Länder . . . \$1.50
Anzeigen werden berechnet zu
50 Cents pro Zeile empfanglich für die
erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für
nachfolgende Einrückungen.
Gesamtwagen werden zu 10 Cents pro
Zeile wöchentlich berechnet.
Gesamtwagen werden zu \$1.00
pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00
pro Zeile jährlich berechnet. Rabatt bei
großen Aufträgen gewährt.
Jede nach Ansicht der Herausgeber
für eine christliche katholische Familien-
zeitung unpassende Anzeige wird unbe-
dingt zurückgewiesen.
Man adressiere alle Briefe u.s.w. an
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peter's Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

St. Peter's Bote,
the oldest German Catholic news-
paper in Canada, is published every
Thursday at Muenster, Sask. It is
an excellent advertising medium.
SUBSCRIPTION \$1.00 per year, pay-
able in advance.
ADVERTISING RATES:
Transient advertising 50 cents per
inch for first insertion, 25 cents per
inch for subsequent insertions. Dis-
play advertising \$1.00 per inch for
4 insertions, \$10.00 per inch for one
year. Discount on large contracts.
Legal Notices 12 cts. per line non-
legal 1st insertion, 8 cts. later ones.
No advertisement admitted at any
price, which the publishers consider
unsuited to a Catholic family paper.
Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Bischofs Langens von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Vatern zu Muenster, Sask., Canada.

9. Jahrgang No. 33 Muenster, Sask., Donnerstag, den 3. Oktober 1912 Fortlaufende No. 449

Aus Canada.

Saskatchewan.

Die Provinzialregierung berich-
tet, daß das regnerische, den Entee-
arbeiten so hinderliche Wetter im
September in der Provinz allge-
mein war und daß, obgleich dadurch
kein Grund, sich darüber aufzu-
regen, entstanden ist, einige Di-
strikte doch einen erheblichen Scha-
den erlitten haben. Die Qualität
des Weizens hat gelitten, denn der-
selbe wurde in einigen Teilen Sas-
katchewans gebleicht und erweicht.
In Whitefoot und Keeler ist die
Weizenfrucht in der Höhe von 30
Prozent durch den Sturm vom 6.
September ausgefallen. Die Flachs-
ernte war sehr spät. Mehrere Di-
strikte hatten am 22. Sept. erst etwa
5 Prozent geschnitten. Die Dreifach-
arbeiten sind sehr spät, und viele
Gelegenden haben erst nach dem 22.
September damit begonnen.
Die Farmer von Saskatchewan
werden in einem Spezialzuge nach
Lethbridge, Alta., fahren, um dem-
nächstigen internationalen Troden-
samkongress vom 21.-25. Oktober
beizuwohnen.

Am 30. Oktober wird in Regina
von der „Saskatchewan Sheep
Breeder's Association“ ein Verkauf
von jungen reinrassigen Schafen
veranstaltet. Wenn ein Farmer eine
ganze „Car“ voll Schafe kaufen
will, so kann er das Stück zu \$7.00
erhalten. Nähere Auskunft gibt auf
Wunsch die Association, deren Sitz
in Regina (Department of Agri-
culture) ist.

Frau Schumann-Felch, die be-
rühmte deutsche Konzertfängerin,
war letzte Woche in Regina und ließ
im City Hall Auditorium ihre
heilige Stimme erklingen. Am 22. Sep-
tember besuchte sie die St. Mary's
Kirche — Frau Schumann heint
ist katholisch — und sang im Chöre
mit.

Sir Lomer Gouin, Premier von
Quebec, war vorletzter Woche in Re-
gina auf Besuch und nahm Dinner
bei Bischof Mathieu. Er war höchst
erstaunt über den Aufschwung der
Präriestädte Winnipeg und Regina.

Alberta.

Alberta hat in diesem Jahre eine
herliche Weizenernte zu verzeich-
nen. Es heißt, daß die Quantität
des Weizens Nr. 1 hart jene des
letzten Jahres um das Fünffache
übersteigen wird. Etwa die Hälfte
der diesjährigen Ernte wird Nr. 1
hart und Nr. 1 und 2 Northern
gradieren.

Das Getreide der diesjährigen
Ernte auf der Veruchsscham in In-
dian Head wurde kürzlich gebröckelt
und das Ergebnis war wie folgt:
Marquis Weizen 81 Bushels per
Acre, Red Fife Weizen 64 Bushels
per Acre, Hafer 161 Bushels per
Acre und Gerste 100 Bushels per
Acre.

Infolge des sich stark entwickel-
ten Passagier- und Frachtverkehrs
auf der Linie von Lethbridge nach
Elko, B. C., hat die C. P. R. sich
entschlossen, anstelle des Einzel-
gleises ein Doppelgleis zu legen.
Elko wird dadurch noch mehr in den
Vordergrund treten, da es alsdann
die besten Verbindungen in diesem
Teile der Provinz hat. Es wird
auch davon gesprochen, daß die C.
P. R. beabsichtigt, in nächster Zeit
Reparaturwerkstätten und ein Tou-
ristenhotel in Elko zu bauen.
In politischen Kreisen zirkuliert
das Gerücht, daß die nächste Pro-
vinzial-Wahl bereits in der Zeit

zwischen dem 15. und 25. November
abgehalten werden würde. Es ver-
lautet, daß man Mitte Oktober das
Provinzial-Parlament einberufen
werde. In der Sitzung soll die
Mehreinteilungs-Vorlage ange-
nommen werden, wodurch die Pro-
vinz Alberta 12 neue Sitze erhalten
dürfte. Sieben dieser Sitze werden
sich nördlich des Saskatchewan-
Flusses befinden, während Calgary
drei statt nur zwei Sitze erhalten
wird. Auch die Vertretung der
Stadt Edmonton wird wahrschein-
lich eine größere werden. Die Wahl-
kreise Sedgewick, Stettler und Me-
dicine werden wahrscheinlich geteilt,
sodass sie statt nur eines Mitglied-
es nun zu deren zwei berechtigt wer-
den.

Manitoba.

Die Provinzialregierung von
Manitoba kündigt an, daß sie sich
nach sorgfältiger Prüfung der sämt-
lichen schätzigen Entwürfe für das neue
Parlamentsgebäude für den Plan
des Architekten Simon in Liverpool
entschieden habe. Es lagen Ent-
würfe von Architekten aus allen
Teilen des britischen Reiches vor.
Von diesen waren fünf als für die
bisherigen Verhältnisse passend aus-
gewählt worden. Die Kosten des
neuen Gebäudes werden sich auf
etwa zwei Millionen Dollars be-
laufen. Das zur Verwendung kom-
mende Baumaterial wird, soweit
angänglich, aus der Provinz bezogen
werden. Das neue Gebäude wird
in der Mitte eine von Säulen ge-
tragene hohe Kuppel erhalten.
Nach dem letzten Jahrs hat St.
Boniface eine Bevölkerung von un-
gefähr 10,000 Personen.

Ontario.

Am 24. Sept. ist in Kingston der
liberale Führer im Senat, Sir
Richard Cartwright, gestorben. Durch
seinen Tod ist im Senat die achte
Bühnenstelle geschaffen. Der Senat
besteht zurzeit aus 59 Liberalen
und 20 Konservativen.

Beim Kränzen auf dem Eigen-
tum bei Nemee verloren infolge
Ankippens des Combes Wm. Mc-
Caiffrey, seine Frau, seine Mutter
und zwei Kinder ihr Leben. Das
Weizen eines an der Angel gefan-
genen großen Fisches verurteilt
das Unglück.

Hon. Frank Cochrane, der kürz-
lich von seiner Inspektionsreise nach
der Hudson Bay Bahn zurückkehrte,
tritt für eine Elektrifizierung der
Bahn ein. Wie er erläuterte, konnte
die elektrische Kraft zum Betriebe
der Bahn durch die Stromschnellen
und Wasserfälle des Nelson Flusses
erzeugt werden. Die Kraftstationen
würden, wenn man jetzt mit ihrem
Bau anfinge, noch rechtzeitig bis
zur Eröffnung der Bahn 1914 fer-
tiggestellt sein können. Von Co-
chrane ist vor den Möglichkeiten, die
die die Eröffnung der Hudson Bay
Bahn gewährt, ganz begeistert.

Der Staaten.

Washington. Der Sekretär für
Widerstand der Indianer-Kommissar
Indianer-Kommissar Valen-
tine, nach der religiöse Trachten-
oder Anhängen aus den Indianer-
schulen verboten wurden, ist von
Präsident Taft in einem veröffent-
lichten Erlass befreit worden. Se-
kretär Fishers Widerstand stammt
vom letzten Januar und folgte Va-
lentines Erlass auf dem Fuße. Der
Präsident hat entschieden, daß Leh-
rer, die jetzt in den Indianerschulen
angestellt sind, fortgesetzt dürfen,

zu elen, und dieses der mächtigen
britischen Flotte allein gegenüber-
stellen. Die britische Flotte über-
schneidet im Mittelmeer, wird in Ver-
lin als Geheule angeheult, da man
in England wohl in den Plan und
die Absichten eingeweiht ist.

Baron Marichall von Bieber-
stein, der deutsche Vorkämpfer im
Bode von St. James, ist wäh-
rend des Kurzgebrauchs in Baden-
weiler unversehrt gestorben. v. Wie-
berstein war einer der bestbekann-
testen Diplomaten der Gegenwart,
und hatte sich durch seine Tüchtigkeit
als Vertreter des Deutschen Reichs
in Konstantinopel in hervorragender
Weise ausgezeichnet, und sich sonst
bei verschiedenen Gelegenheiten als
höchst verwendbar erwiesen, so daß
er das volle Vertrauen des Kaisers
besaß. Um wenn möglich die Span-
nung zwischen Deutschland und
Großbritannien zu heben, wurde
ihm vor nicht langer Zeit der wich-
tigste Vorkämpferposten in London
überwiesen, von dem er nun durch
den Tod plötzlich entbunden ist. Der
Verstorbenen war in Baden geboren
und erreichte ein Alter von 70 Jah-
ren. Er hinterläßt außer der Witwe
eine Tochter und drei Söhne. Seine
Kriegerabzeichen waren Schach,
Musk und Gärtnerei.

Zu der Luftschiffahrt von
Friedrichshafen befindet sich zur
Zeit ein neuer „Zeppelin“ im Bau,
der nach der „Zähl. Rundschau“
nicht weniger als zwei volle Tage
in der Luft zu bleiben vermag, ohne
auf irgendwelche Verankerung an-
zuweisen zu sein, während der bishe-
rige „Zeppelin“ Meeres 377 Stun-
den betrug. Die Leistungsfähigkeit
erhält sich infolgedessen einen höheren
Wert, als die lange Dauer des Auf-
enthaltes in der Luft von der Höhe
unabhängig ist. Es wird eine Höhe
von mindestens 4500 Fuß während
der ganzen 48 Stunden eingehalten
werden können. Diese Eigenschaften
des Luftschiffes hat naturgemäß
besonders im Kriege eine große
Bedeutung, da es ständig in der
Luft bleiben und auf drohendem
Wege die Meldungen geben kann.
Eine zweite bedeutende Steigerung
der Leistungsfähigkeit des neuen
„Zeppelins“ besteht darin, daß die
Auspuffe, die er mit sich führen kann,
um 60 Centner erhöht wird. Diese
erhöhten Leistungsfähigkeit der
Tragkraft ergibt zusammen mit der
bedeutenden Ausdehnung des Auf-
enthaltes in der Luft eine Kriegs-
waffe, der kein anderes Volk der
Welt etwas Gleichwertiges zur
Seite stellen kann. Es ist dabei zu
bedenken, daß diese Tragkraft die
Mitführung von Sprengstoffen aller
Art sowie die Möglichkeit einer Ver-
mischung in großen Ziele zuläßt.
Ein dritter Vorzug dieses neuen im
Bau befindlichen „Zeppelin“ wird
darin bestehen, daß auch die Ge-
schwindigkeit eine weitere Steige-
rung erfahren wird. Die größte bis-
her erreichte Geschwindigkeit eines
Luftschiffes betrug 75 Fuß in der
Sekunde. Das neue Luftschiff wird
voraussichtlich zum erstenmal die
Geschwindigkeit von 75 Fuß in der
Sekunde übersteigen. Das Luftschiff
ist dadurch von allen Einflüssen des
Sturmes bei seinem langen Aufent-
halte in der Luft völlig unabhängig
und kann gegen alle feindlichen Ele-
mente seine Stellung in der Luft
behaupten.

Hamburg. Das deutsche Luft-
schiff „Gania“ unter Leitung von
Zeppelin, machte innerhalb 12 Stun-
den eine Hundstunde von hier nach

Ausland.

Berlin. In Deutschland herrscht
große Aufregung über die Konzen-
trierung der französischen Flotte im
Mittelmeer. Als Urheber dieser
Handlung wird der Marine-Minister
Delcasse, der bekannte Deutsche-
hasser, genannt, und der Zweck ist,
die italienischen und österreichischen
Seestreife abzuhalten, im Falle eines
Zusammenstoßes Deutschlands
mit England, Deutschland zu Hilfe

Kopenhagen, wofolbst ein britisches
Geschwader auf Verhinderung der
Entfernung hin und zurück beträgt
375 Meilen.

London. Die tatsächliche Teil-
nung zwischen Großbritannien und
Russland erscheint nahezu sicher
als das Ergebnis der Konferenzen,
die der russische Minister des
Ausserehen, Sergius Sazonoff,
gepflogen hat. Sämtliche Mächte,
die in nächster Berührung mit dem
Ausserehen Amt stehen, vor allem
die „Times“, die neuerdings als
das Mundstück Sir Edward Grey's
gilt, sagen die Teilung voraus und
schaffen augenscheinlich Stimmung
dafür beim Publikum. Als haupt-
sächlichster Grund wird die Notwen-
digkeit, im Interesse des Handels
Ordnung zu schaffen, geltend ge-
macht. Der „Guardian“ von Man-
chester und andere liberale Zeitun-
gen opponieren dem Project auf's
Bitterste. Der „Guardian“ sagt:
„Das Ausserehen Amt ist zwar
nicht sehr befreit um die Han-
delsinteressen, doch sie aber gut für
seine eigenen Zwecke ins Treffen zu
führen.“ Seitdem die englisch-ru-
ssische Konvention von 1907 die
Wahrung der Unabhängigkeit und
Integrität Russlands unterzeichnet
und gleichzeitig das Land in britische
und russische Einflusssphäre geteilt
wurde, sind diese Einflüsse handig
geworden und in die Unabhängig-
keit Russlands entsprechend geschwin-
den. Die eigentliche Teilung wird
nicht leicht sein. Die russischen Mächte
machen auf Tschang-Kupchik,
Wien der Jar die Hauptstadt er-
hält, wird der Anteil Großbritanniens
entschieden geringeren Wert
haben. Einige der liberalen Mächte
bedauern das Verschwinden Russ-
lands als eines Pufferstaats und pro-
phesieren eine bedeutende Vermei-
nung der britischen militärischen
Macht, wenn die britisch-russische
Grenzlinie durch die Mitte des jetzi-
gen Russlands gezogen wird.

Wesfast, Island. Sir Edward
Carson, der frühere General-Anwalt
von Irland, hat dem Unter-Lamp-
mitteln Rat den Vorwurf des feier-
lichen Gelöbnisses vorgelegt, den
die Unter-Lampmitteln der ganzen
Provinz am 28. Sept. unterzeichneten.
Das Gelöbniß hat folgenden
Inhalt: „Wir sind der Ueberzeu-
gung, daß Home-Rule den Wohl-
stand von Irland sowohl wie auch
den ganzen Insel schwer schaden
würde, unsere Staatsbürgerliche und
religiöse Freiheit vermindern, unsere
Bürgerrechte zerstören und die Ein-
heit des Reiches gefährden würde.“
Wir unterzeichnen, Männer von
Ulster, geredet Unterthanen Seiner
Majestät, welches allerhöchsten
Königs Georg, in demütigen Be-
trauen auf Gott, daß die heute zu
letzte Bitte nach Irland, um der
Not und Hemmungung war, ver-
pflichten uns hiermit, daß, wenn
dieses Gelöbniß, im Falle unsere jetz-
drohenden Unheils sich zu erneuern
zu sehen, wir für uns und unsere
Kinder unsere wertgehaltene Stel-
lung als gleichberechtigte Bürger
des Vereinigten Königreiches zu
verteidigen. Wir wollen keine Ver-
pflichtung übernehmen, die uns
unverpflichtet lassen, daß wir ganz
befunden werden sollte, die gegen-
wärtige Verantwortung zur Erüh-
rung von Home-Rule in Irland zu
bekämpfen. Folks uns aber sich
ein Parlament aufgezwungen wer-
den sollte, so verpflichten wir uns
förmlich gegenseitig, die Anstren-
nung seiner Autorität zu verweigern.

im fidehen Vertrauen davon, daß
Welt das Recht verteidigen wird.“
Budapest. Die Stadt befindet
sich nach den blutigen Vorkommnis-
sen, welche mit der Unterdrückung
der sozialdemokratischen Straßen-
demonstrationen verbunden waren,
nimmereinfachlich im Belage-
rungsstand. Alle öffentlichen Ge-
bäude werden von Militär bewacht.
Starke Kavallerie und Infanterie-
Abteilungen patrouillieren sämtliche
Straßen und haben gemeine
Ordre, jede Menschenansammlung
zu verhindern. Bei den Zusammen-
stößen zwischen Militär, Gendar-
merie und Polizei auf der einen und
Ruffscharen auf der anderen Seite
wurden verhältnismäßig Personen
schwer und zweihundert leicht ver-
letzt. Es herrscht eine ungeheure
Erregung unter der Bevölkerung,
weil jeden Augenblick neue Aus-
brüche der Volkseinstimmung erwar-
tet werden. Die Sozialdemokraten
lassen nicht locker. Sie setzen ihre
Agitation fort und schärfen sich an,
sie über das ganze Land zu tragen,
bis das allgemeine, gleiche und
gemeine Wahlrecht durchgesetzt ist.

Madrid, Spanien. Die Prin-
zessin Maria Teresa, Schwester des
Königs Alfonso von Spanien, ist
hier plötzlich im Alter von knapp
30 Jahren gestorben. Sie war seit
6 Jahren mit dem Prinzen Ferdi-
nand von Bayern verheiratet, der als
Erbe der spanischen Krone be-
reitet. Sie hinterläßt drei Kinder,
zwei Knaben und ein Mädchen.

Managua, Nicaragua. Die
amerikanischen Truppen haben Gra-
mada genommen. General Men-
doza, der Führer der Rebellen, befindet
sich in den Händen des Admirals
Southard. Taunt dürfte die Re-
volution ihr Ende erreicht haben.
General Meno wird nach Panama
gelandt.

Meerico. Präsident Madero hat
in Uebereinstimmung mit dem Ka-
binett dem Kriegsminister Anwei-
sungen erteilt, den Aufhängen des
Rebellen Generals Trozo Amante
anzubieten. Der Kongress ist seitens
der Regierung angehalten worden,
den Abschluß einer weiteren Kriegs-
anleihe in Höhe von \$20,000,000 zu
gestatten. Mehrere Punkte von Re-
volutionären treiben die Handlung
weiter.

Kirchliches.

Winnipeg, Man. Erzbischof
Beaudry von Montreal, der sich auf
einer einmonatlichen Erholungs-
reise nach der diesjährigen Ernte be-
findet, war letzte Woche in Win-
nipeg und Regina und besuchte die
katholischen Institutionen beider
Städte. Er war voll des Lobes über
den Fortschritt des Katholizismus
in den zwei Städten. Erzbischof
Langens von St. Boniface reiste
am 21. September nach Winnipeg,
um der dortigen katholischen Ge-
meinschaft beizuwohnen.

Der hochw. Vater von St. Louis,
Louis von St. Louis, hat die Be-
kehrung der Seelsorge über den Aus-
bruch der Seelsorge in der Kirche
von St. Louis übernommen. Beide
Priester sind französisch-Canadier,
die zum katholischen Glauben über-
gegangen sind.
St. Paul, Minn. Ein Anzahl
St. Pauls Seelsorge hat in
einer Besammlung den Plan einer
Eheung für Erzbischof Langens er-
örtert. Die Ehung soll vom he-
rigen, unter den Barren ohne
(Fortsetzung auf Seite 4.)

Der Kampf um die Heimath.

Erzählung vom Konrad Thal. (7. Fortsetzung.)

Prämia hatte sich während der letzten Stunden abgeben lassen, nicht ohne dem Gendarmen verständigt zu haben, zu seiner Mutter zu gehen, und von dort aus das müde Treiben der erregten Menge zu beobachten. Als dann die Stimmengewalt aus dem Schulsaal schlug, da wollte er hinauslaufen, um mitzuhelfen und zu retten, aber der alte Pfarrer beherrschte ihn, wenn ihm sein Leben lieb wäre, sich nicht in die Menge zu wagen.

So blieb er, die Dinge abwartend, beim Pfarrer.

Am nächsten Tage, kaum, daß sich die Teilnehmer über die Gänge und Kuppen hob, um sich zu verabschieden, so gab sich der Lehrer auf den Brandplatz hinter der Kirche auf, um dem Anblicke der Versammlung, die das Feuer, das zweifelslos vor einem aus der Menge geleitet werden war, angedeutet hatte, alles bis auf einen Teil seiner Wohnung, war niederzukommen. Lange blühte der Schullehrer in den Trümmern, um seinen Blick zum Himmel empor und seine Lippen sammelten: Herr, Dein Wille geschehe. Ich will es ertragen, wenn nur meine Heimath von dem Unglück bewahrt ist, das über sie hereinbrechen droht.

Nach Tage später gab die Aufgehoben von Mariee ab.

In letzter Stunde hatte die Parteileitung in der Stadt Trautner aufgefodert, sich dennoch um das Marienfeier Mandat zu bewerben, mit seinen Anhängern Veranlassungen einzubringen, denn es sei ja die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß er doch als Sieger über die Wahl hervorgehe. Da türmte es sich ihm wieder auf, und so entschloß er sich, in den Wahlkampf einzutreten.

Es ist am Vorabend des Wahltages. Im Gemeinderathsaal von Marienfeier, wo heute die letzte Versammlung des Schullehrers Prämia stattfand, hatten sich allmählich die Leute immer mehr versammelt, denn auch aus den anderen Orten des Thales eilten sie herbei, aus den entlegenen Umgebungen herbei, um den Worten des Lehrers zu lauschen. Schon ist der große, weite Saal mit Menschen gefüllt, aber immer und immer noch tönen sie heran, gleich einem unerschöpflichen Bächen, das aus dem Waldhaupte dringt. Fast die gesamte Einwohnerschaft von Marienfeier ist heute im Gemeinderathsaal versammelt, auch zahlreiche Anhänger Trautners, Trautner selbst und Professor Froberg. Letzterer mußte auf einem Zeitungsstisch besessen gewesen sein, als er sich entschloß, die Bestimmung beizubehalten, denn er hat sein Gehör bei sich, das an einem Hofen an der Hand hängt.

Prämia schloß das Herz bis zur Kehle hinan, als er den Saal überblickte, in welchem die Menge sich aufwarf. Als er Trautners Anblick sah, durchdrang es ihn einen Augenblick, aber er ließ sich schnell wieder. Kaustilische Stille herrschte, als er die Tribüne bestieg und zu sprechen begann. Seine Stimme ertönte anfangs, denn es ist das erste Mal, daß er vor einer so zahlreichen Versammlung spricht, aber je länger er redet, desto eher erdröhnen seine Worte durch den Saal. Worte, ehrlich, treuherzig, überaus tief, die von einer flammenden Begeisterung und feiner großen Liebe zur Heimath. Eine dunkle Rote leuchtete dabei seine Wangen, sein Auge flammte, seine Pulse schlugen, wie er seine Worte in die Versammlung schleuderte, gleich profunden Kometen, die die Herzen zu neuen Feuertöpfen an der Heimath aufzündeten. Es ist nichts Neues, was er heute vorbringt, nichts, was er nicht schon früher immer und immer gebracht hat, in kleinen Kreisen vorzubringen. Aber seine Worte haben heute einen eigenen Klang, Athemlos hängen die Mäuler der Anwesenden an seinen Lippen.

Er läßt nichts unerwähnt, alle die interessierenden Fragen rollt er auf. Er schildert die Gefahr, die der Heimath durch die Arbeit droht, er schildert die Gefahr, die ihr durch die Wahl eines Sozialdemokraten erwachsen würde.

Marienfeier! Heimathgenossen! Ich lebe bei der morgigen Wahl, daß ihr noch treu und fest zu eurer Heimath, zu dem Glauben haltet, der eure Vorfahren glückselig gemacht hat. Seid, daß ihr mit allen Harnen eures Verstandes an der theuren Heimath haltet, an dem Vaterlande! Seid auch, daß ihr mit Eifer und Liebe nicht fernen, die den Markt predigen, die euch unglücklich machen wollen. Rachtet euch am morgigen Tage für jene Gewaltthat, die jener, der sich ebenfalls um das Mandat bewirbt, an euren Strengweg vertritt und bereit eure Stimmen auf meinen Namen. Das wolle Gott!

Als der Schullehrer geendet, herrschte eine Augenblicke Stille im Saal. Noch sätzte in allen die Empfindung nach, die Prämia's Worte hervorgerufen, dann aber brach der Beifall los. „Hoch!“ und „ Bravo!“ Rufe durchdrangen den Saal, Lächer und Güte wurden geschwenkt, viele wälzten sich zu Boden, um den Redner zu danken und drückten ihm warm und innig die Hand.

Da — als sich der Beifallsturm gelegt hatte und man schon an eine Befriedigung der Rede des Lehrers gewöhnt war — ertönte Trautner auf der Rednertribüne.

Ein dumpfes Rummeln ging durch den Saal.

„Was will der?“ „Nicht reden lassen!“ „Strengwegrauber! Herunter mit ihm!“

„Gottlos, heimathloser Geselle!“ „Vollsaunmeier!“ So schimpfte es, von erregten Stimmen gesprochen, durch den Saal, als Prämia sich in's Mittel legte und die Wägen um Rube bat, legte sich die Erregung.

Trautner's Gesicht war leichenfahl. Jede Faser suchte in demselben und zeigte von einer tiefen inneren Erregung. Die des Schullehrers Worte in ihm erklang. Ein eigener kalter Klang klangerte aus seinen Lippen. Und dann sprach er:

„Mit der ganzen Macht meiner Überzeugung vertheidige ich meine Ideen, die Ziele meiner Partei, der Millionen und Millionen freudig Gefolgschaft leisten. Durchdringen von einer starken Aufrichtigkeit, durchdringen von der Größe und Bedeutung ihres Programms. Dann verliere ich einige Annäherungen des Lehrers zu widerlegen, das ihm jedoch nicht gelang.“

„Bauern!“ schloß er seine Rede, „geht eure Stimmen bei der morgigen Wahl einem, der, wie ich auch mit eurer Zustimmung theilnehmend in den Einklang steht, doch auf ein materielles Leben zurückblüht.“

„Ist's uneres Schullehrers Leben nicht auch?“ schrie jetzt einige da hinten.

„Nein!“ schrie der Arzt. „Denn er ist es, der das sind eines eurer Gemeindegliedern unglücklich gemacht hat. Lint er euch ist einer über den dieser Mensch“ und er deutete auf den Lehrer, der auf der Tribüne neben dem Ortsvorsteher Platz genommen hatte, unglücklich und gebracht sein Leben vermischt hat. Sie, Herr Lehrer, haben die Freiheit gemacht. Sie haben kein Recht, sich um die höchste Würde, die das Volk zu vergeben hat, zu bewerben. Nicht in das Haus der Abgeordneten gehören Sie, Herr Lehrer. Prämia, sondern in's Justizhaus!“

„In's Justizhaus!“ riefen Trautner's Anhänger in wilder Chore ein. „Sie, Herr Lehrer,“ schrie Trautner, „Prämia wieder in's Gesicht, der bei dem letzten Worten des Arztes von seinem Stige emporgesprungen war und mit geballten Fäusten auf den Boden trat. „Sie, Herr Lehrer, haben das Unglück zweier Menschen auf dem Gewissen. Wägen Sie denn zu wiederholen?“

Ein furchtbarer Tumult entstand und umsonst veruchte Prämia sich Gehör zu verschaffen.

„Lügner! Verleumder!“ dröhnte es Trautner von allen Seiten entgegen. Der aber machte sich nichts daraus, sondern blühte mit triumphierender Miene auf die erregte Menge. Nichts war an der Hand lehnt Professor Froberg und starrt mit großen hilflosen Augen in den Saal. Er hört nicht den höflichen Tumult, er hört nur immer wieder Trautner's Worte. Er sieht Niemand, nur jenen einen, der sein Blind und elend gemacht, sein Leben vermischt hatte. Stürzender, heiser Athem sucht aus dem Brust des robusten Mannes. Bild und furchtbar beginnt es in ihm zu arbeiten, ein starkes Leben läuft durch seinen Körper, er frampft die Hände zusammen, daß die Knöchel sich spannen, blutunterdrückten Augen auf den Lehrer, der noch immer mit bleichem Gesichte auf der Tribüne steht und die Menge zu beschwichtigen sucht.

Da mit einmal springt der Förster zurück, mit schnellem Griff ergreift er ein an der Wand hängendes Gewehr, rückt es an... ein Schuß... Der Förster hatte nur zu gut getroffen... oben auf der Tribüne wälzt sich Prämia in seinem Blute. Eine Bank ergreift die Anwesenden. Entsetzt stürzen sie aus dem Saale. Nur einige wenige Beherrschte bleiben zurück, und während sich diese um den Schullehrer bemühen, der mit blutüberlaufener Gewandtheit wie leblos auf dem Boden liegt, lautet ein Ruf: „Förster Froberg und wirtlich sich mit alterer Hand den kalten Schwanz von der Stirne.“

Trautner, ebenfalls tief ergriffen von dem Schullehrers Verbleib, so gleich dem Schullehrers Verbleib, aus welcher aus einer kleinen Wunde das warme rothe Blut unaufhaltsam dringt. Die Verletzung ist anscheinend schwer, doch nicht lebensgefährlich. Keine verbindet er dieselbe. Dann ordnet er die Uebertragung des Schwerverletzten in des Wertes Stube an. Er selbst will in das Schloß eilen und Verbandzeug bringen.

Und der Förster lautet noch immer mit leuchtender Brust in dem Winkel.

Und als die Gendarmen kommen und ihm helfen anlegen, läßt er es mühsam geschehen und sich dann fortziehen.

Und noch in derselben Nacht wird Schullehrer Prämia in das stankvolle der nächsten Kreisstadt gebracht.

Eine Nacht, schwarz und undurchdringlich, spannt sich über Marienfeier. Die riesige Schatten türmen sich die Wälder und Berge in die Nacht hinein. Kein Sternlein am Himmel und allwärts alles so tod und still, und die Luft von einer drückenden, abnehmenden Schwüle. Droben im Forsthaus leucht jenseits der Hausthür und wartet auf die Heimkehr ihres Vaters. Das Haar auflöst, die Hände gefaltet, den Kopf voran, so steht sie, lauschend auf jedes Geräusch, und wartet auf den Vater. Wo er heute nur so lange bleibt? Frant sie nicht. So lange ließ er noch nie auf sich warten.

Ob ihm vielleicht ein Unheil geschehen? Bei diesen Gedanken schrickt sie zusammen. Und mit einemmal wird ihr so unendlich zu Muthe. Es überkommt sie so eigen, daß sie meinen, so recht vom Herzen meinen möchte. Und dann erreicht sie ein mächtiges Schonen nach Wilhelm. Sie weint an ihm. Er war schon so lange nicht im Forsthaus, und sie möchte ihn so gerne wieder einmal bei sich haben, jetzt bei sich haben, wo sie auf den Vater wartet.

Und dann betet sie für ihn... ein kurzes, inniges Gebetlein. Das betet sie immer vor dem Einschlafen... Und dann wartet sie wieder auf ihren Vater...

Wie sie dieses Worten müde macht! Sie legt auf die Thürschwelle. Dann lehnt sie ihr Köpfchen an den Thüren, kalten Thürschwelle... Wie der Nachtwind so lind über die Wälder streicht... so laßt, so einladend murrend, so alles, was das Herz bewegt, hinwegnehmend... Und Stunden vergehen... und er wartet noch immer auf ihren Vater... schlafend... die Hände gefaltet im Schoße... So findet sie der alte Hausvater, als er frühmorgens ehe noch das flammende Tagesgestirn die Wälder füllt und über die Flanken der Berge sein Licht gleißt, im Walde nach den Trautners und Burgeln steht...

der Nachtwind so lind über die Wälder streicht... so laßt, so einladend murrend, so alles, was das Herz bewegt, hinwegnehmend... Und Stunden vergehen... und er wartet noch immer auf ihren Vater... schlafend... die Hände gefaltet im Schoße... So findet sie der alte Hausvater, als er frühmorgens ehe noch das flammende Tagesgestirn die Wälder füllt und über die Flanken der Berge sein Licht gleißt, im Walde nach den Trautners und Burgeln steht...

Im Marienfeier, dem Hauptorte des ganzen Thales, tobt ein heiser Kampf um das Reichthumsmandat; der ganze Ort gleicht einem Feldlager.

Die geistigen Ereignisse im Gemeinderathsaal werden von den Bauern in erregten Worten besprochen, die in Gruppen auf der Gasse, vor dem Wähllokal stehen. Allgemein wird das Vorgehen Trautners beurtheilt, die That des Försters verdammt.

Anhängen Trautners wie Prämia sind unermüdlich an der Arbeit, für ihren ständigen Stimmung zu machen. Es ist ein heisses Ringen um das Mandat, wie es Marienfeier noch nie gesehen hat. Alles, was zur Wahl berechtigt ist, erscheint an der Ufer. Von den entlegenen Enden herbei kommen die Bauern wieder, um ihre Stimmen abzugeben. Knapp vor Schluß des Wahlactes ertönen Geat Steinau und Pfarrer Herrmann, um ihrer Wahlpflicht Genüge zu thun. Alles ist gespannt auf den Ausgang der Wahl.

Ob Trautner, ob Prämia gewählt werde? Noch weiß sich niemand eine Antwort auf diese Frage zu geben, doch hebt jede Partei auf den Sieg ihres Kandidaten.

Auch in den andern Orten des Thales tobt ein heisser Kampf. Tiefe Erregung gegen Trautner und seine Partei, zu der auch Förster Froberg zählt, hatte sich der Bauern bemächtigt, als schon frühmorgens die Stunden von dem Ereignisse am vorhergehenden Abend zu ihnen drang. Ergründeter über das Geschehene, in dem sie eine Unbilligkeit, einen wohlüberlegten Anschlag auf das Leben des beliebten Lehrers erblickten, eilten sie zur Wahl und gaben ihre Stimme für Prämia ab.

Am Abend, als der Wahlact in Marienfeier schon längst geschlossen war und aus den einzelnen Orten die Resultate eingetroffen waren, verkündete der Ortsvorsteher von Marienfeier vom Gemeinderath aus der Schule, Lehrer Prämia war mit großer Mehrheit zum Abgeordneten gewählt worden.

Wit lebendem Beifall wird das Ereignis von den zahlreich anwesenden Anhängern Prämia aufgenommen. Dann wird es allmählich still unter ihnen, denn sie wissen nicht, ob der Schullehrer mit dem Leben davon kommen wird. Allmählich zerfallen sie sich, fahren in ihre Gehöfte zurück, oder gehen in's Gemeinderathshaus, wo sie noch lange beisammen sitzen und die Wahl besprechen.

Trautner hatte das Wahlergebnis in Marienfeier nicht abgewartet. Lange bevor noch das Resultat bekannt wurde, hatte er sich in die Verhältnisskämpfe im Schloße zurückgezogen, wo ihm später einer seiner Anhänger seine Niederlage mittheilte. Sie kam ihm gerade nicht unerwartet, er hatte sie ja vorausgesehen, wenn auch nach der geistigen Verarmung nicht in dem Maße, die er gehofft, durch seine Entthüllung über Lehrer Prämia, diesen, wenn auch nicht zu Fall zu bringen, so doch eine größere Anzahl von Stimmen seiner Anhänger für sich zu gewinnen. Er hatte sich gründlich getäuscht. Die Marienfeier wären über sein Vorgehen erbittert geworden, und alle, und viele, die im Geheimen zu ihm gehalten, hatten für den Lehrer gestimmt.

Als Trautner wieder allein ist, sitzt er über alles nach. Mit langen Zittern müht er das Gemach und nebelt an seinen jernagten Worte. Was hatte er erreicht? Das fragt er sich ein und das andermal. Er hatte sich alles so gut gerechnet, alles vorbereitet, um sein Ziel zu erreichen. Er hatte gearbeitet und sich redlich bemüht, seinen Ideen Eingang in das Thal zu verschaffen. Er hatte die Sozialdemokraten nach Marienfeier gebracht und schon hatte er bestimmt gehofft, mit Hilfe der letzteren sich zum Volksführer und Volksvorsetzer emporschwingen. Nur war alles wie ein leichtes Harterthaus zusammengebrochen, seine Pläne vermischt, seine schönsten Träume zertrümmert worden.

Was nun? Das fragt er sich jetzt und ächzet mit ätzender Hand über seine heiße Stirne, über sein Haupthaar. Was nun?

Sollte er so Anfang beginnen? Und hier in diesem Waldthale? Er schüttelt sein Haupt. Das will er nicht. Benügens so lange nicht, als der Schullehrer Prämia in Marienfeier ist.

Er fängt. In seinem Gehirn jagt ein Gedanke den andern... Wenn er fortgange von Marienfeier? Auch ihn hatten die letzten Ereignisse in Marienfeier nicht gleichgültig gelassen. Er sah ein, daß er sich durch sein Vorgehen gegen Prämia bei der Be-

Hören Sie!

Hören Sie auf, mehr für Ihre Waren zu bezahlen, als Sie zu bezahlen brauchen! Warum sollen Sie nicht Geld sparen zu Ihrem eigenen Nutzen? Wir machen Ihnen täglich die beste Preisofferte; ziehen Sie den vollen Gewinn daraus.

Geben Sie Acht auf unsere herrlichen alltäglichen Preise.
Feine englische Prints, reg. Preis 13 Cts., zu **.10**
800 Yds. herrliche Gingham, grelle Farbe, bloß **.10**
Wurde niemals zuvor zu einem solchen Preis verkauft.

Farbige japanische Seide
20 Zoll breit; weiß, gelb und himmelblau; purpurn, rot, braun und schwarz, zu **.20** per Yard.
Elastische Damengürtel und Strumpfbänder zu weit herabgesetzten Preisen.

Gambrie Stücker Auswahl, reg. Preis 8, 9, 10 und 12 Cents per Yard, zu **.3 Cts.**

Geben Sie Acht, wie sie gehen werden! Mit den oben angeführten Waren werden noch mehr Überbleibsel gehen.

J. J. STIEGLER
HUMBOLDT PHONE 30.

JOS. GRAF, CARMEL, SASK.

Ich habe hier die Agentur der International Harvester Co. übernommen und verkaufe die McCormick Binders, Mähmaschinen, Rechen, Disks, Eggen, beide aus Holz und Stahl, Winntaden, Oliver Pflüge, Gangs, Sulks und Schepflüge, P.O. Prairie-Brecher, Hamilton Wägen (sind die besten), und halte einen vollständigen Vorrat von Reparaturen für all diese Maschinen. (Reparaturen stets zur Hand). Ich verkaufe auch die berühmten J.H.C. Gas- und Gasolinmotoren und die Malm Taylor Separatoren.

Überdies habe ich einen Generalallend eröffnet und habe vorräthig eine vollständige Auswahl von Dry Goods, Männerkleidern, Schuhen und Stiefeln, Hardware, Groceries etc. und zahle die höchsten Preise für Samprodukte. Kommen Sie und machen Sie einen Versuch. Allen wird höfliche Bedienung zugesichert.

Machen Sie einen Versuch mit dem wohlbekanntesten, neuen Gebräu

Saskatoon Lager Bier.

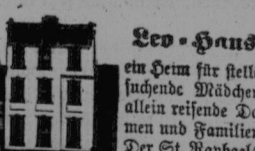
Der Stolz von Saskatoon. Rein, Nahrhaft, Wohlgeschmeckend.

„Saskatoon“ wird überall verlangt, und während es in großer Nachfrage ist, gewinn es täglich mehr und mehr an Beliebtheit im ganzen Nordwesten. „Saskatoon“ ist von unübertrefflicher Qualität, mit schneeweißem Schaum, und rein wie der Norgentau.

Aleinige Brauer und Bottler
Hoeschen Wentzler Brewing Co.
SASKATOON, SASK.

Schicken Sie Ihr Getreide an JOHN BILLINGS & Co.

Lizenzierte und kautionierte Getreide-Kommissionshandler WINNIPEG. Liberale Vorschüsse. Prompte Erledigung. Reelle Bedienung.



Leo-Haus
ein Heim für stehende Mädchen, allein reisende Damen und Familien.
Der St. Raphael-Verein für Ein- und Aufnahmender erteilt gerne und gratis Auskunft in Briefe angelegentlichsten.

Zwei unserer Hauptwaren.

De Laval Rahm-Separatoren.
Wenn Sie drei oder mehr Kühe melken, dann können Sie es nicht affordieren, ohne einen zu sein. Preis \$50 bis \$90.

Hartford Malleable Kochöfen.
Der Hartford ist ungeschmecklich, brennt Kohlen oder Holz, hat einen großen geräumigen Backofen und wird als vollkommener Bäcker garantiert. Preis \$60-\$85.
RITZ & YOERGER
HUMBOLDT SASK

Mr. Businessman!

If you're truly, smart, and wise, You will freely advertise. As to "when and where and how?" Do it in the "Bote" now!

...föderung müssig gemacht hatte. Und dann der Schullehrer selbst! Wird er ihm jemals, vorausgesetzt, daß er wieder gefunden, mit offenen Armen begegnen können Die That des Mörders, deren unmittelbare Ursache er gewesen, lastet auf ihm, drückt ihn. Tiefen Ausgang hatte er nicht gewollt.

Und wieder fragt er sich: wenn er fortginge von Marienlee... Und alles vergesse würde... alles. Er ist müde geworden... er will nun Ruhe haben. Ja, fort von Marienlee, weit fort... zu anderen Menschen...

Nach lange kommt er. Dann geht er zum Grafen hinauf und bittet um seine Entlassung. Sie wird ihm gewährt. Und schon am nächsten Morgen bringt ihm ein Wagen aus Marienlee. Und am selben Morgen ist in dem einsigen Stübchen des Schulhauses, das vom Feuer verlohren geblieben war, Mutter Präümig. Die Sonne wirft einige Strahlenbündel in das stille Gemach, durch welches die Leuchte mit nachtschwarzen Mänteln schleicht. Ihr Gesicht ist bleich und eingefallen, die vielen Furchen, die das Leben und die Zeit in dasselbe ge- graben, sind tiefer und deutlicher sichtbar. Ihre Augen sind roth um- rändert, aber sie weint nicht mehr...

Und oben im Northhouse weilt ein fülltes, unglückliches Mädchen...

11. Kapitel.

Der Herbst kam und wieder erglüh- ten die Bergabhänge in prächtigen Farben, die Tanne dunkelgrün, die Buchen rotbraun, die wilden Birnen brennend rot, der Bergaborn hell- gelb. Und der Herbst verging und der Winter kam mit seinen einfülen verwitterten Tagen und weissen Nächten. Und auch der Winter verging und der Frühling zog in die Lande.

In Marienlee ist dieses anders ge- worden. Ein neuer Schullehrer ist gekommen und unterrichtet im Ge- meindehause, dort aber, wo das alte Schulhaus gestanden, wächst allmäh- lich ein neuer Bau aus der Erde — das neue Schulhaus, das Graf Steinau bauen läßt. Frau Präümig ist zu ihrer Tochter nach Sankt Es- mald hinübergezogen und Finken hat Priester Herrmann eine Heimitate im Pfarrhause gegeben, als ins Dorf- haus hinauf ein neuer Höfner einge- zogen war. Und dort, wo die Fabrik einst gestanden, wo laufende Schwin- der und furende Maschinen ihre Zerknirschung erdröhren lie- ßen, liegt es wie ein heiliger Gottes- friede angeschlossen, denn neue Men- schen sind hier eingezogen, Menschen mit einer großen Liebe und einem starken Herzen.

In einem Frühlingstage kommt die Nachricht in das Pfarrhaus, daß der Schullehrer Präümig soweit wieder- hergestellt sei, um Besuche zu empfan- gen. Ein Arzt im Krankenhaus, wo- hin Präümig damals, als ihn die An- gel des Hörders getroffen, gebracht worden war, hatte den Brief an den Priester geschrieben und zum Schluß ge- beten, man möge auch Finken da- von verständigen. Schullehrer Präümig sehnte sich danach, das Mädchen zu sehen.

Große Freude erfüllt den Priester, der Wilhelm tief in sein Herz geschlo- sen hat. Dann geht er zu Finken. „Finken... Finken...“ jubelt er, „weißt du, von wem ich Nachricht erhalten habe?“

Das Mädchen, das in ihrem kleinen Zimmerchen sitzt, das für sie der Priester hergerichtet hat, hebt ihr köpflin- empör. „Vom Vater?“ fragt sie leise und um ihre Lippen huscht ein wehmütiger Zug.

„Nein... nein!“ erwidert der Priester, „vom Schullehrer Präümig.“ „Vom Wilhelm?“ ruft sie aus und schneilt von ihrem Stuhl empör. „Ja, von Wilhelm. Man schreibt mir, daß er dich gerne sehen möchte.“

„Dann ist ja Wilhelm wieder ge- fund... nicht wahr, Sodermüden... Da muß er wieder gesund sein.“ Sie faltet die Hände und hebt sie zu dem alten Geisteslichen empör, „bitte, bitte, Sodermüden, ich darf nicht mit ihm sprechen kann... ein einziges Wort.“

Finken ist freudig erregt und eine Thräne glänzt in ihrem Auge. „Ei, ja freilich darfst du hinfah- ren.“ sagt Priester Herrmann, „gleich morgen. Und ich fahre mit. Du allein kommst ja nicht.“

„Wie aut Sie sind, Herr Priester!“ Wilhelm wird sich freuen, wenn er dich sieht. Rindchen, weiß ja daß er dich lieb habe. Ihr werdet euch freuen, nur Geduld...“

Meine Augen...“ schluchzt das Mädchen auf. „Gott wird dich wieder gesund ma- chen.“ „Ain,“ meint der Geistliche, „die Augen! Wenn wir schon in der Stadt sind, da werden wir ein wenig Nachfragen halten, ob sich etwas ma- chen läßt. Wenn es nichts nützt, mach- den kann es nicht... Und nun freu- dich einzuweilen auf morgen.“

Am nächsten Tage fährt ein Wagen auf der Landstraße und bringt Priester Herrmann und Finken Fröhlich nach der Station Waldbach. Dort warten sie nicht lange, denn bald bräut ein Wagnis heran, welchen sie befreuen und nach der Kreisstadt fah- ren.

Knechtend und stehend fährt der Zug dahin und immer kürzer... der Zeitraum, der die beiden noch von ih- rem Ziele trennt.

Finken lehnt in der Waggone. Was sie wohl können mag, daß manch- mal ein fülltes Köheln um ihre Lip- pen schleicht? Auf ihrem Gesicht liegt es wie der Widerstand eines tie- fen Glücks und einer großen Freude. Sie denkt an Wilhelm, den sie nach langen bangen Monaten, so reich an Seelenkummer und tröstlicher Unge- wissheit, die warme Hand drücken darf, dessen Stimme sie vernehmen, dem sie zuzuhren kann, lauschend aus der Tiefe ihrer Seele: „Du lebst... du lebst... und ich hab dich wieder!“

Wandmal trägt sie den geistlichen Herrn, ob sie schon am Ziele seien? Ob es noch lange dauere? Wie weit es von der Station zum Krankenhaus sei? Ihr schleicht die Zeit so lang- sam, so träge dahin.

Endlich hält der Zug; sie sind am Ziele. Und noch eine halbe Stunde, dann stehen beide vor dem weissen, einstöck- igen Krankenhaus der Kreisstadt.

In der Stange empfängt sie ein alter, freundlicher Herr, der Verwalter Priester Herrmann, welcher den Priester vor und bittet, mit dem Schul- lehrer Präümig sprechen zu dürfen.

Während der Vorrede seine Bitte vorbringt, kommt ein junger Arzt ebenfalls in die Stange.

„Das trifft sich gut“, meint der Verwalter zu demselben, „Herr Doktor, der hochwürdige Herr und das Fräulein hier möchte gerne mit Herr...“

„Ja, Herr Doktor, das Mädchen ist blind“, sagt Herrmann.

„Ja, lassen Sie einmal sehen“, und er nimmt Finken an der Hand und führt sie zum Fenster, wo er die Augen unterucht.

„Sie haben schon, nicht?“

„Ja.“

„Wie sind Sie blind geworden?“

Finken erzählt, wie alles geschehen war.

Der Arzt schiebt die Stirne in Fal- ten. Nach einer Weile fragt er das Mädchen: „Wollen Sie sich einer Ope- ration unterziehen? Es ist vielleicht doch die Möglichkeit vorhanden, daß Sie wieder sehen werden.“

Finken sucht bei den Worten des Arztes zusammen, dann stammelt sie mit bebenden Lippen: „Wenn Sie Hoffnung haben...“

„Es wäre ein Glück für die Arme“, meint Priester Herrmann, dessen sich ob des Gehörten eine große Freude bemächtigt. „Sie hat viel gelitten... sie hat ihr Unglück mit seltener Kraft und starkem Muthe ertragen... wie eine Heilige.“

„Dah man denn nie verläßt“, fragte der Priester den Priester, „dem Mäd- chen wieder zu helfen?“

„So viel ich weiß“, antwortete der alte Geistliche, „alles. Als das Un- glück geschehen war, hat ihr Vater gar manchen Arzt gefragt, aber alle haben die Köpfe geschüttelt und gemeint, daß alles vergebens sei.“

Dreischer Ausstattungen.

Werte Herren! Die Great Northern kann Sie mit allem versehen, was ein Dreischer zu seiner Ausstattung bedarf: Overalls, Smocks, Sweaters, Kappen, Handschuhe, Socken, Safttücher, Unter- kleider, Schuhe, Ty-Oel, Hard-Oel, Lubri- cating-Oel, Kniver, Gabeln, usw. usw. in unübertrefflichen Quantitäten und Qualitäten.

Wenn Sie irgendwelche Dreischer Artikel benötigen, dann sprechen Sie bei der Great Northern vor. Dieselbe kann Ihren Bedarf vollständig decken.

The Great Northern Lumber Co., Ltd. HUMBOLDT SASK.

Fragen Sie nach Drewrys Redwood Lager

gebraut von Gerstenmalz und Hopfen allein, von einem erfahre- nen keulichen Braumeister.

Kühl-Eagerungs-Warenhäuser zu Regina, Saskatoon, Melville, Melford und North Battleford.

E. L. DREWRY, WINNIPEG, MAN.

Neue Geschäftsniederlage in Farmgerätschaften

Ich habe eine neue und erstklassige Farmgerätschaftsniederlage in Humboldt gegründet und habe folgende Vorräte auf Lager:

- frost und Wood Binder und Mähmaschinen; Cockshutt Pflüge, Buggies, Schlitten und Cutters; Auch die John Deere Fabrikate in der gleichen Linie. Gasoline Engines, Schrotmühlen, Heugabeln; Puhmühlen, Pumpen, Dünger-Ausbreiter. Eine extra gute Auswahl in John Deere Cutters. Ebenso extra schwere Truckwägen.

Besuchen Sie mich ehe Sie Ihre Bestellungen für Maschinerie machen.

B. FUCHS HUMBOLDT - SASK.

Südlich von der Eisenbahn.

Agenten für den St. Peters Bot.

- Reisender Agent: Anton Hacl. Localagenten: P. Rudolph, Humboldt. P. Alphonse, Sulda u. Willmont. P. Matthias, Keosel. P. Benedikt, Hoodoo, St. Meinrad und St. Benedikt. P. Chrysothomus, Bruno, Dana Spalding und Beauchamp. P. Bernard, Watson, Engelfeld und St. Oswald. P. Bonifaz, Dead Moose Lake, Pilger und Carmel. P. Joseph, St. Gregor. Philipp Hoffmann, Annaberg. Geo. H. Gerwing, Leonore Lake. Seraphim Schönader, Coblenz und Umgebung. Ant. Leboldus, S. Qu Appelle, Sask. Wend. Leboldus, Vibant, Sask. Mich. Schur, Coronation, Alta. Jos. Ottenbreit, Odessa, Sask. Jos. Berges, Waterloo, Ont. B. Weingartner, Formosa, Ontario. Geo. Lobsinger, Walkerton, Ont. Rich. W. Kappel, Pilot Butte, Sask. P. Jos. Ludwig, Armstrong, B. C. J. Hartung, Dilke, Sask.

HOTEL MÜNSTER John Weber, Eigentümer. Reisende finden beste Accomo- dation bei civilen Preisen.

King George Hotel 8. N. Green, Eigentümer. Ausgezeichnete Bewirtung - und allezeit Getränke. Schöne Zimmer. WATSON, SASK.

Dana Hotel Gute Matratzen, Kuschliche Betten. Prompte Bedienung. Nächt im Preise. J. E. McNEILL, Eigentümer. Dana SASK.

Albert Breher, Inhaber eines erstklassigen Restaurants, ist stets bereit, all seinen Gästen mit vorzüglichen, reichlichen Mahlzeiten aufzuwarten, und bittet daher um freundlichen Zutritt. Frisches, neugebackenes Brot eine Spezialität. Rainette, täglich vom Gehobenele. Humboldt, Sask.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY 2735 - 37 Union St. St. Louis, Mo. Stuckstede & Bro. Kirchengeräte u. Geläute bester Qualität. Haupt- und Zim.

Gliückwünsche Glückwünsche laufen beständig ein von denen die mit uns Handel treiben.

W. C. Blase & Sohn, Verfertiger von vollständigen Kirchengerätschaften u. f. w. 123 Church Str., Toronto.

BRUNO Lumber & Implement Company. Händler in allen Arten von Baumaterial.

Agenten für die McCormick Maschinen, Charles Separatoren. Geld zu verleihen. Bürgerpapiere ausgehellt. Bruno Sask.

W. Wicken, Sattler, Waffen, Sask. Pferdgeschirre und Teile dazugehörig. Hierdegeschirre und ähnliche Sachen stets zur Hand. Reparaturen aller Art werden stets nett und prompt besorgt.

Hermann Nordik, Eigentümer. Singser Nähmaschinen zu verkaufen. Engelfeld Hardware Store. Ich bin als allgemeiner Verkäufer und Re- paretör für die Singser Nähmaschinen für Ge- gende, St. Gregor und Rosetier ernannt worden und bin daher in der Lage Ihnen die allerbeste Nähmaschine der jamaica ge- macht wurde zu billigem Preise für Cash oder auf längere Zeit ohne Zinsen zu ver- kaufen. Kommen Sie und besichtigen Sie dieselben in meinem Store, über Keller- oberer eine mit auf Freie.

Zu verkaufen. Das N. W. 1/4, 16, 2, 41, R. 25, W. 2, bei Hoodoo, Sask. White Haus, Stall, Grängen, Acker 115 Acres sind unter Kultur. Preis \$3000 mit Einschluß der Ernte. Wegen näherer Auskunft wende man sich an P. S. Diederichs, Kerrobert, Sask.

1 - 2 - 300 Acres Land zu verrenten auf 1, 2 u. 3 Jahre. Saar Weizen und Weizen an May wenn gewünscht wird. Ich habe auch Pferde zum nahigen Preis zu verkaufen. Wegen näherem wende man sich an Hubert Diederichs Hoodoo, Sask., Canada.

Kath. Lehrer sucht eine Schule, deutsch-englisch. Kann auch Musik. - Zeugnisse vor- zeigen. - Antworten unter H. L. St. Peters Bote, Münster, Sask.

WM. DUTCH Möbelhändler und Leinwandhändler Watson - Sask. Ich habe hier einen großen Vorrat von Mö- beln auf Lager zu den möglichst gunstigen Preisen. Im Land mit alle Leistungen. W. Dutch, Eigentümer.

Sattlergeschäft. Für alle Sorten von Pferde-Geschirren, Koffern, Keilfellen u. f. w. Haben Sie zum bestmöglichen Preise ge- schäftsleben Geo. Stiles, Humboldt.

UNION BANK OF CANADA. Hauptoffice: London, Eng. Autorisiertes Kapital \$4,000,000. Eingezahltes Kapital \$3,200,000. Reservefonds \$1,700,000. Geschäfts- und Sparkassen-Accounts allgemein. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft. Humboldt Zweig: W. D. Dewar, Manager.

Dr. JAMES C. KING, Zahnarzt. hat im Anschluss seiner Profession in Humboldt seine Praxis eingerichtet. Einzelne behandelt. Ecke Main- und Railway-Ave.

Dr. J. E. Barry, M. D. Arzt und Chirurg. Humboldt, Sask. (Nächtliche Telefon-Verbindung mit Waldbach.)

Dr. Roy W. Wilson, Veterinär- Surgeon (Tierarzt). Nächste Türe von Schaffers Regenerladen. Humboldt, Sask.

A. D. Mac Intosh, M. A., L. L. B. Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar. Geld zu verleihen zu den niedrigsten Rates. Office über Stiles's Sattlergeschäft. Humboldt, Sask.

J. M. CRERAR, Advokat. Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, in Anzahl der Canadian Bank of Commerce. Bürgerpapiere ausgehellt. Geld zu Depositen zu verleihen unter leichten Bedingungen. Humboldt, Sask.

Revollmächtigter Auktionierer. Ich habe Befugnis aus eigenem in der Provinz Saskatchewan über Grund und Boden. A. H. Pilla, Münster, Sask.

Revollmächtigter Auktionierer. Wenn Sie einen guten und was Bedingungen anbelangt, billigen Auktionier brauchen, wenden Sie sich an S. J. Kufe. Willmont, Sask.

The Central Creamery Co. Ltd. 36 Humboldt, Sask. Fabrikanen von erstklassiger Butter. Senden Sie Ihren Namen zu und wir bezahlen die hoch- sten Preise für Butter. Schreiben Sie uns im Sommer.

D. W. Anderson, Manager. Winnipeg Marktbericht. Bergin No. 1 Northern 81.00, No. 2 79.00, No. 3 78.00, No. 4 77.00, No. 5 76.00, No. 6 75.00, No. 7 74.00, No. 8 73.00, No. 9 72.00, No. 10 71.00, No. 11 70.00, No. 12 69.00, No. 13 68.00, No. 14 67.00, No. 15 66.00, No. 16 65.00, No. 17 64.00, No. 18 63.00, No. 19 62.00, No. 20 61.00, No. 21 60.00, No. 22 59.00, No. 23 58.00, No. 24 57.00, No. 25 56.00, No. 26 55.00, No. 27 54.00, No. 28 53.00, No. 29 52.00, No. 30 51.00.

Münster Marktbericht. Bergin No. 1 Northern 71.00, No. 2 70.00, No. 3 69.00, No. 4 68.00, No. 5 67.00, No. 6 66.00, No. 7 65.00, No. 8 64.00, No. 9 63.00, No. 10 62.00, No. 11 61.00, No. 12 60.00, No. 13 59.00, No. 14 58.00, No. 15 57.00, No. 16 56.00, No. 17 55.00, No. 18 54.00, No. 19 53.00, No. 20 52.00, No. 21 51.00, No. 22 50.00, No. 23 49.00, No. 24 48.00, No. 25 47.00, No. 26 46.00, No. 27 45.00, No. 28 44.00, No. 29 43.00, No. 30 42.00.



Volksverein Deutsch-Canadischer Katholiken.

Offizielle Mitteilung.

Auf dem letzten Katholikentage zu Regina wurden schöne und praktische Reden gehalten, welche nicht verbleiben, der Vergessenheit überlassen zu werden.

Zwar wäre es schön gewesen, wenn man die Reden alle ohne Ausnahme hätte dem Drucke übergeben und an alle Mitglieder des Volksvereins gratis verteilen können.

Die Reden des Katholikentages, welche nicht speziell canadische Verhältnisse behandeln, sowie die beiden Festpredigten werden in den zwei katholischen Zeitungen, der "West Canada" und dem "St. Peter's Bote" veröffentlicht.

Die kurzen Referate, welche canadische Verhältnisse betreffen und die bezügliche Anwendungen geben, werden in einer Flugchrift des Volksvereins demnächst veröffentlicht werden.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Veröffentlichung der Reden des Katholikentages, die schönen Tage, die wir Ende Juli in Regina erlebt haben, wieder lebendig uns ins Gedächtnis zurückrufen wird, und auch jene, welche nicht in Regina dabei sein konnten, mitfühlen und mitleiden läßt.

Die Generalleitung, Regina, den 27. Sept. 1912.

Die Reden auf dem Katholikentag in Regina.

Das Latein-Apostolat.

gehalten von Herrn Pfarrer Woodcutter. Und sie müssen ihren Schwestern, die in anderen Schiffe waren, daß sie kommen und ihnen helfen möchten. Lukas 9, 7.

Diese Worte des hl. Evangeliums, welches uns die Kirche alljährlich am vierten Sonntag nach Pfingsten vorlesen läßt, scheinen uns so recht deutlich die Pflichten vor Augen zu führen, die ein jeder Katholik im täglichen Leben zu erfüllen hat, deren sich jedoch so manche unbekümmert zu sein scheinen.

Ein Katholik, der noch einen Funken von Glaubensgefühl in seiner Seele hat, ist stolz auf den Titel, ein Kind der kathol. Kirche zu sein, und zwar so sehr, daß es nur ein wenig Reizung nimmt, um ihm das Blut in seinen Adern zum Wallen zu bringen, wenn jemand sich unterstellen sollte, seinen hl. Glauben irgendwie durch Wort oder Tat anzugreifen.

Ich habe seit meines Wirkens unter den Angehörigen verschiedener Nationen gefunden, daß selbst solche, die im täglichen Leben der kathol. Kirche eher Schande wie Ehre machen, entrüstet sind und gleich mit gezogenen Schwerten, wie Petrus am Vorabend des Leidens Christi, auf den Gegner losziehen, und ihm nicht nur ein Ohr, sondern gleich den ganzen Kopf herunterhauen möchten.

Nun, obgleich wir uns niemals unserer hl. Religion schämen, noch weniger aber dieselbe verleugnen dürfen, so muß sich doch die Kirche, unsere liebende Mutter, unserer manchmal schämen.

Nun wieder auf meinen Text zurückzukommen, so sollten wir aus diesen Worten verstehen, daß Petrus, welchen Christus zu einem seiner Apostel und zum ersten sichtbaren Oberhaupt seiner Kirche aus-

erlesen hatte, sich nicht damit begnügen wollte, noch konnte, allein den wunderbaren Fischfang einzubringen. Christus, der das große Wunder wirkte, hätte auch noch mehr tun können, und Petrus die nötige Kraft verliehen, um alle Fische allein ans Ufer zu bringen; jedoch sollte der Auf Petri an seine Genossen uns zum Beispiel dienen, daß, obgleich die Apostel und ihre Nachfolger, die Bischöfe und Priester, von Gott die nötige Vollmacht und Kraft erhalten haben, das Schifflein Petri mit seinen Insassen in den sicheren Hafen der Ewigkeit zu leiten, sie dennoch erwarten, daß ein Jeder von uns, gelebt oder angelehrt, jung oder alt, Mann oder Frau, sein Teil dazu tue, die wahre Lehre Christi zu verbreiten, damit sich das Wunder des reichen Fischjanges Petri täglich erneuere.

Die Frage ist nun die, wodurch kann und muß ein jeder von uns an der Verbreitung und Verteidigung unserer hl. Religion mithelfen? Dies soll geschehen:

- 1. Durch tadelloses, christliches Leben, eifriges Gebet, häufigen Empfang der hl. Sakramente und Lesen frommer Bücher und Schriften.
2. Durch aktive Mitgliedschaft in katholischen Vereinen.

1. Durch tadelloses christliches Leben:

a) In Kreise der Familie.

Die Eltern haben die Pflicht, nicht nur ihre Kinder zu erziehen und zu lehren, daß sie nicht vor Hunger sterben, oder sie nur zu kleiden, damit sie nicht den Unbilden des Wetters ausgesetzt seien, denn diesbezüglich kennen wohl alle Eltern ihre Pflichten, oder sie müßten denn schon ganz verroht sein — sondern sie haben auch, und zwar vorerst, die Pflicht, ihre Kinder zu frommen Christen und nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft heranzubilden.

Wodurch wird diese allernötigste und erste Pflicht christlicher Eltern erfüllt? Gewiß durch tägliche Ermahnungen und Erinnerungen an die göttlichen und kirchlichen Gebote, und wenn nötig durch Bestrafung? Ja, dies ist ein wichtiger Teil dieser Pflicht, aber noch lange nicht die wichtigste, noch die einzige.

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm; sagt ein bekanntes Sprichwort, und wenn wir mitunter junge Taugenichtse sehen, die mit allen möglichen Schlechtigkeiten und Lastern vertraut sind, obgleich sie viel leicht von ansehnend guten christlichen Eltern herkommen, so können wir meistens, wenn auch nicht immer, darauf schließen, daß es an der christlichen Erziehung, wenigstens teilweise, gefehlt hat. Und inwiefern? Weil die Eltern, wenn sie überhaupt versucht haben ihre Kinder zu erziehen, es am Wichtigsten, d. h. am guten Beispiel, haben fehlen lassen.

Somit muß denn das Latein-Apostolat gleich von der Wurzel anfangen, denn wenn die Wurzel vom Wurme angegriffen wird, dann kann das zarte Pflänzchen unmöglich gedeihen.

Was können wir von den Kindern erwarten, wenn sie zu Hause nicht das Beispiel der Eltern im täglichen Gebete, im öfteren Empfang der hl. Sakramente, in der fleißigen Bewohnung der kirchlichen Gottesdienste vor Augen haben?

Was können wir von den Kindern erwarten, wenn sie im Hause nur lieblose Unterhaltungen hören, worin der Rache und Selbst die Kirche in der Person der Geistlichkeit tagtäglich kritisiert und sogar böswillig gerümpelt verleumdet wird?

Was wird aus den Kindern werden, wenn der Vater bei jedem zweiten Worte flucht und Gott lästert, wenn derselbe jede Woche einige Male in betrunkenem Zustande nach Hause kommt?

Wo bleibt da die Kindererziehung, die das Grundwerk unserer hl. Kirche ist? Wo bleibt da das Latein-Apostolat, zu dem alle verpflichtet sind? Wie können wir unter solchen Zuständen erwarten, daß von Kindern, die solches Beispiel sehen, einmal an der Verbreitung unserer hl. Glaubens mitgeholfen wird?

h) Jedoch ist es damit nicht genug, daß man im Kreise der Familie keine Pflichten erfüllt, denn die Kinder, die von Vater, Mutter und Kinder, sind nur ein winziger Teil

jener Familie, die Christus gegründet hat. Ein jeder von uns hat auch seine Pflichten, die ebenso wichtig sind, der ganzen menschlichen Gesellschaft gegenüber.

Ich sage der ganzen menschlichen Gesellschaft gegenüber, damit meine ich jene Pflichten, die sich nicht nur auf Glaubensbrüder, sondern auch, und vielleicht zu allererst, auf solche beziehen, die nicht unserem Glauben angehören. Denn woher kommt es, daß so viele falsche Ansichten über unseren heiligen Glauben bestehen? Daher, daß dieselben zunächst von den Feinden unserer hl. Religion durch Wort und Schrift in meistenteils schuldbarer Weise verbreitet werden, jedoch auch ebenso oft daher, daß wir selbst durch unser unchristliches und unkatolisches Leben ein schlechtes Beispiel geben.

Mehr wie einmal habe ich von Andersgläubigen die zutreffende Bemerkung gehört: "Man hat mir hier und da soviel lobenswertes von der kathol. Religion gesagt, aber seitdem ich mehrere Katholiken in ihrem täglichen Leben beobachtet habe, sehe ich keinen Unterschied zwischen Katholiken und Andersgläubigen."

Auf diese Weise wird manch einer verhindert oder abgelenkt, weiterhin unsere hl. Religion zu studieren, und mandersont aufrichtige Mensch wird daran verhindert, Mitglied der kathol. Kirche zu werden. Und in unserer jetzigen Heimat gibt es so viele, die geneigt wären katholisch zu werden, wenn sie zunächst äußere Gründe dafür finden könnten, die solche Leute im täglichen Leben der Katholiken suchen.

Fortsetzung folgt.

Für die Küche.

Kartoffel-Im-Hi-Flammert. In ein Quart siedende Milch, die man nach Bedarf gesüßt hat, quirlt man 1/4 Pfund in fatter Milch glatt gerührtes Kartoffelmehl ein und kocht unter beständigem Rühren einen glatten, ziemlich festen Brei, den man vom Feuer nimmt und schnell mit dem feinstgeschlagenen Schnee von 3-4 (Eimer) vermischt, dann in eine mit kaltem Wasser gefüllte Form schüttert und einige Stunden kalt stellt. Man kann auch, sobald der Brei vom Feuer genommen ist, einen Löffel Marshmalo nebst dem Eimerhahne damit verfeinern.

Gefüllter Kranz. Von 2 Pfund Mehl und 1 1/2 Unzen in 1/4 Quart Milch aufgelöstes Hefe wird ein Pfund angelegt, während dieses aufsteht, rührt man 1/2 Pfund Butter zu Schaum, mischt 8 Eitratzer, 1/2 Pfund Zucker, die abgeriebene Schale einer Citrone und etwas Salz, sowie zuletzt den Teig hinzu, bearbeitet diesen nun so lange, bis er sich von der Schüssel löst, läßt ihn nochmals an dem Wärme aufgehen, rollt ihn zu einem langen gleichmäßigen Streifen zusammen, formt einen Kranz und läßt ihn 3 Stunden 5 frische Eier werden mit 3 Unzen Butter und 3 Unzen feingehackten Mandeln schaumig gerührt und allmählich 2 Unzen Sultaninen, 2 Unzen Korinth und eine Prise Zimmt hinzugefügt.

Gebundene Ralsbüche. Einige Frühe von frischgeschlachteten Rälbern werden sauber gepulvt und gefengt, gewässert, und gebrüht. Hierauf lockt man sie feine wie in Salzwasser, etwas Essig, Wurzelwerk, einer Zwiebel, Zitronenschale, Lorbeerblätter, Pfeffer und Gewürzkräutern. Nun löst man das Fleisch von den Knochen, theilt es in größere oder kleinere Stücke, je nach Belieben, spizirt dieselben in Öl und geriebener Semmel, oder taucht sie in einen Ausbackteig und läßt die Stücken in Butter schmalz schön hellbraun.

Beliebte Volkskalender für das Jahr 1913.

- Benziger's Marien-Kalender.
Einjähriger, heiligeres Kalendarium, hübscher Schmuck, Preis 1.00.
Einjähriger Kalender.
Christkinds Kalender.
Catholic Home Annual.
Abonniert auf "Alte und neue Welt".

Benziger Brothers, New York: 36-38 Barclay Str. - Cincinnati: 34 Main Str. - Chicago: 22-24 W. Madison Str.

BY-LAW NO. 8 of the Rural Municipality of Bayne No. 371.

A By-Law to authorize this Municipality to join with other Municipalities and Local Improvement Districts to indemnify owners of crops within their limits from loss occasioned by hail.

1. The Municipality may jointly with not less than twenty-five other Municipalities or Local Improvement Districts and subject to the provisions of the said Act, as to the rights of withdrawal and other rights, undertake the indemnification of owners of crops growing within the area of such Municipalities or Districts against loss occasioned by hail.

2. So soon as the Minister of Agriculture shall have published in the Official Gazette his approval of this By-Law and notice thereof shall have been given pursuant to the said Act all the lands assessable thereunder within this Municipality for the accumulation of a fund for the purpose thereof shall be and stand assessed for an annual special rate of four (4) cents per acre or such smaller special rate as the Hail Insurance Commission may from year to year fix.

3. The council of this Municipality shall pay over to the Hail Insurance Commission on or before the first day of October in each year the full amount assessed upon the lands of this Municipality in such year under this By-Law and by virtue of said Act for such purpose may borrow upon the promissory note of this Municipality to be signed by the Reeve and by the Secretary-Treasurer thereof such sum as may be necessary for the purpose of enabling it to pay over the same in full.

Read a first time this sixth day of April 1912. Read a second time this seventh day of September 1912. Read a third time after having received the assent of the electors thereto and finally passed at this day of 1912.

A. Gasper, Reeve. Frank Hamm, Sec. Treas.

Form B. (Copy) The above is a true copy of proposed By-Law No. 8, which has been taken into consideration by the council of the Rural Municipality of Bayne No. 371 and which in the event of the assent of the electors being obtained thereto will be passed on or before the tenth (10) day of January 1913.

And notice is hereby given that a vote of the electors entitled to vote thereon will be taken upon said By-Law at the next ensuing annual election of this Municipality to be held on the ninth (9) day of December 1912 between the hours of 9 A. M. and 4 P. M. (mountain standard time) and at the polling place fixed for such election.

And take notice further, that I will at Dana, Sask., on the tenth (10) day of December 1912 at 2 o'clock P. M. sum up the votes upon said By-Law and declare the result of the Vote thereon. Given under my hand at Brung, Sask., this 23rd day of September 1912.

FRANK HAMM, Ret. Officer. UNDER THE LAND TITLES ACT AND AMENDMENTS THEREOF. NOTICE OF SALE OF VALUABLE FARM PROPERTY. Under and by virtue of the power of sale contained in a certain mortgage there will be offered for sale by Public Auction by A. H. PILLER, Licensed Auctioneer, at the Munster Hotel, MÜNSTER, in the Province of Saskatchewan, on Saturday the 10th day of October A. D. 1912 at the hour of TWO O'CLOCK, afternoon, the following property, viz: The North-East quarter of section 29 (2) in township thirty six (36) and range twenty-one (21) east of the second meridian in the Province of Saskatchewan. The property is situated about nine miles south-west of Mungah in the Canadian Northern Railway and the vendors are informed that about 35 acres have been brought under cultivation and there are on the property a log house 14x16, log stable 14x20, new frame granary, 14x20 and a buggy shed.

Sport-Waren.

Wir haben soeben unseren neuen Vorrat von Sportwaren, bestehend aus Baseballen, Baseballhandschuhen, großen und kleinen Bats und Fußballen erhalten, ebenso Tennis-Rackets u. G. E. Wallace, Chemiker und Schreibmaterialienhändler. Humboldt, Saskatchewan.

WATSON DRUG CO., Watson, Sask. Unsere Spezialitäten:

Reinliche Zahnmaterialien und zubehörendes. Schindelfaden und Reparatur-Verfahren. Augen werden gratis untersucht. Musikwaren, Gitarren, Pfeifen und Tabak auf Lager. Wir trachten unsere Kunden aufs Beste zu behandeln. Kommen Sie daher und sprechen Sie bei uns vor.

Wir haben jetzt einen vollständigen Vorrat von Arzneien, Schreibmaterialien, Büchern, Musikwaren, Tabak, Cigaren, Pfeifen und Zinnen. Ihnen eine ganze Auswahl von Sportwaren zeigen. Besuchen Sie uns.

W. N. DUFF & CO. Apotheker und Schreibmaterialienhändler HUMBOLDT SASK.

HUMBOLDT REALTY COMPANY LTD. Händler in allen Sorten von Farm- und Stadteigentum.

Geld zu verleihen auf farmland zu den niedrigsten laufenden Zinsen. Versicherungen ausgestellt bei den zuverlässigsten Gesellschaften. Eigentümer der berühmten Parkview Subdivision, die besten Reihenzimmer in Städtchen, nahe bei Kirche und Schulen. Wenn Sie Ihre Farm schnell verkaufen wollen, lassen Sie sie durch uns verkaufen. Office: nächste Ecke zur Bank of Commerce Humboldt. Humboldt Realty Company Limited. J. A. Stirling, Manager.

Das Milchgeschäft bezahlt sich am besten!

Wenn Sie uns Ihren Rahm oder die Milch senden, erhalten Sie die höchsten Marktpreise. Werden Sie geschäftig! Schreiben Sie uns die Preise.

The Saskatoon Pure Milk Co., Ltd. Box 1642. SASKATOON, SASK.

Spätjahrs-Ausverkauf.

Dies ist kein Schein-Ausverkauf. Alle Waren werden verkauft. Wir gedenken genau das zu tun, was wir sagen.

Vom 1. Oktober an werden wir unsern ganzen Vorrat zu Kostenpreisen verkaufen, ausgenommen nur eine Kleinigkeit der laufenden Ankosten wegen.

Dieses Verfahren wird unseren Kunden und auch anderen eine gute Gelegenheit geben, sich mit passenden Waren zu den rechten Preisen zu versehen. Wir sind im Geschäft, um zu bleiben, und möchten dem Publikum zeigen, was wir tun werden.

Ob Sie kaufen wollen oder nicht, sprechen Sie bei uns vor, vergleichen Sie unsere Waren und Preise mit jenen von Anderen, und dann werden Sie mit uns übereinstimmen, daß wir Alle meilenweit übertreffen.

bleiben Sie uns treu, und wir werden Ihnen treu bleiben, als "Der Farmer eigener Laden"

ST. PETER'S COLONY SUPPLY CO., LTD.

Muenster, Sask. - Dead Moose Lake, Sask.

Peace River Legend-Album

weist schönes Farmland für Farmstätten auf. Nördlich vom Peace am Burnt River, hat sich eine deutsche kath. Gemeinde gebildet und ein residierender Priester befindet sich auf der Stelle. Deutsche katholische Unfriedler, kommt und macht zahlreich unsere Gemeinde! Rev. A. Biehler, O. M. I.

"Kölnische Volkszeitung"

Wöchentliche Ausgabe. Besondere Erwähnung für jeden deutsch-amerikanischen kath. Mann. Preis: 50 Cts. pro Nummer. 10 Cts. pro Jahr. 20 Cts. pro Vierteljahr. 30 Cts. pro Halbjahr. 60 Cts. pro Jahr. 1.00 pro Vierteljahr. 2.00 pro Halbjahr. 4.00 pro Jahr. Bestellen Sie bei: Katholiken unterrichtete Presse!

In der Sommerschule.

Ein Schwanz vom Heimlich.

An die vierzig Jahre ist es her, seit dem Meister Pantzas droben in der Schule von Hinterbühl lehre und wehre. Er war ein alter Schulmeister, und niemand verstand es, so rasch wie gründlich die Kinderbücher zu erschließen, wie er. Nach Nacht und Ordnung wachte er zu halten, und niemand hätte eine so mühselige Ordnung wie in der Schule zu Hinterbühl, ohne daß Herr Pantzas etwa den „Spontischen“ als Jahresregent eingeleitet hätte. Seine Erträge würden niemals durch irgendwelche Lehren von den Borgelehrten gemindert. Da geschah es an einem schönen, lustigen Morgen — im selbigen Jahre war die Sommerschule in Hinterbühl eingeleitet worden —, daß Meister Pantzas wiederum sein Jungvolk mit sich führte. Er hatte eine schöne Geschichte erzählt und nachher lassen, ein Festspiel war gemacht durchgenommen, mit Kopf und Griffel gemacht, auch die alten Gelehrten: „Einmal eins ist eins, einmal zwei sind zwei usw.“ sowie: „Agram, Graun, Glog.“ — Der Mann hat ja eine im Schmeckenden Chor gelungen werden. Nun kam als Schluß des Unterrichtes das Schlußspiel. Es wurde mitschreitend in der Schule, die ganz Kleinen malten an ihren großen Buchstaben, wobei sie pflichtgemäß ihre Augen heraufschoben und im Takt mit der Feder hin- und herbewegten; die größeren gaben sich alle Mühe, eine Probe zu schreiben. Meister Pantzas aber sah sich auf das Bunt zu, um während dieser stillen Zeit von seiner Arbeit etwas auszuwachen. Zunächst und schließlich war die Luft, die Kleinen fühlten schärfer und die Federn kratzten so eintönig, eine Hummel läutete schlafend zum Fenster herein, dem Meister Pantzas wurde die Augenlider zu schwer. Einmal riefte er mit dem besten Atem am Büttel hinab, ein zweites Mal mit dem rechten, dann ließ sein Haupt auf die Schreien nach, und er schlief so fest wie Adam im Paradies. Die Buben lachten und die Mädchen lallerten leise, sonst blieb es mauschenstill und nur das tiefe Schnarchen des Meisters Pantzas war zu vernennen. — Plötzlich ging die Tür auf, und herein trat ein nobler Herr mit gewichtigem Polsterhut (Spindler) und goldener Brille, in weichen Tagen und schwarzem Frack. Das war niemand anders als der Herr Inspektor, welcher die Schule zu inspizieren kam. Ein Blick auf das Jungvolk, ein zweiter auf das Bunt machte ihm die Schläge klar. Etwas spöttisch zog er die Unterlippe hinauf, als wollte er sagen: „Aho, nicht so mit dem Wetter?“ — „Sei hübsch und Mädchen lallerten die mühseligen Reden vor Stimmern, bemalte heraus und eine leichte Bewegung ging durch die Klasse. Da wachte ihnen der Herr Schulinspektor Ruhe zu und hinter: —

„Erd ganz still, Kinder, und macht fleißig weiter.“ — Darauf schlich er zur letzten Bank, welche herab, und ließ sich dort nieder. Nach einiger Zeit murmelte er in seinen Bart: —

„Ich bin doch gespannt, wie lange der Siebenstufen fortwähret — am Ende bis Mathan.“

Aber auch dem Inspektor wurden nachher die Augen schwer. Die andern halbstündige Wanderung von Treibach herab hatte ihn stark ermüdet, im Zimmer war eine Seitenhöhe, die Kleinen fühlten schärfer und die Federn kratzten so eintönig, eine Hummel läutete schlafend zum Fenster herein, der Herr Inspektor begann zu schlappen, ein Alldrogen riefte ihm von der Bank herunter, der zweite riefte nach, schließlich sank das Haupt auf die Platte nieder, und der Herr Inspektor schlief so fest wie Kaiser Karl im Unersberg. Die Buben lachten und die Mädchen lallerten leise, sonst blieb es mauschenstill. — Nur daß jetzt das tiefe Schnarchen des Meisters Pantzas von dem noch tieferen des Herrn Inspektors begleitet war.

Wehr als eine halbe Stunde hatte das zweifelhafte Schnarchensert gedauert, die Kinder waren mit der Aufgabe längst fertig und packten ihre Siebenstufen lautlos in die Taschen, da — fünf Minuten vor drei Uhr — wachte Meister Pantzas auf. Er rief sich die Augen und wartet ein Blick über das junge Volklein.

Aber da hinten in der letzten Bank — was ist denn das. — Gimmelland, der Hecht im Karpenenteich! Der Wolf unter seinen Schäflein! — Alle heiligen Notthelfer!

Vom jähren Schreck gelähmt, stand Meister Pantzas eine Zeitlang da, ohne sich zu regen. Wie er jedoch merkte, daß der Gefürchte im tiefen Schlummer

cube, sah er Mut, und bigarig schob ihm ein Gedanke durch den Kopf. Langsam stieg er zu den Bänken hinab und schickte den Kleinen zu: —

„Kinder, ihr müht recht artig und höflich sein und ganz leise hinausgehen, damit ihr den Herrn Inspektor, der ein bisschen schlafen will, nicht aufweckt — Beten um wie heute nicht.“

Und die Kleinen verstanden ihren Meister. In unbewährter Ängstung der drohenden Gefahr vertrieben sie jegliches Geräusch also schüchtern lautlos auf den Boden — die meisten waren bereits aus der Schule. Hinter dem letzten Meister Pantzas — und der schlafende Inspektor blieb zurück.

Wiederum verfloß eine halbe Stunde, da pötelte der Hund an einem Fenster läuten, und von dem Narren erpochte der Schüler. Anfangs konnte er sich nicht aus und schaute denn wie ein Amsel, der aus dem Spornnest gefallen ist. Dann ging ihm ein Licht auf, größer als ein Schwanzstern, und er gankerte eine Zeitlang mühsel hin und her; schließlich trabte er ins Birtshaus, nahm dort ein Zimmer und ließ sich am selbigen Abend nicht mehr blicken.

Am nächsten Tage, kam der Inspektor frühzeitig wieder in die Schule. Meister Pantzas trat ihm unbefangen entgegen, machte einen Krug und grüßte toter: „Guten Morgen, Herr Inspektor, das ist eine angenehme Ueberraschung!“ — Herzlich willkommen!“

Etwas verduht, erweiterte der Gelehrte: —

„Guten Morgen, Herr Lehrer, Sie gehen und wohlbehalt zu treffen.“

Dann begann die Prüfung. Alles ging wie am Schnürchen; die Kinder konnten ihre Sache wie das Wasser, aber nicht, wenn es eingetretten ist, sondern trüb aus dem Stimmrohr sprudelt, blüht und flott wie Schlag und Trampf folgten die Antworten auf die Fragen, und der Herr Inspektor merkte wohl, daß Meister Pantzas seine Zeit nicht verschlafen hatte; dann wurde er immer freundlicher und freundlicher und erwähnte mit seiner Silbe den geistigen Vorkauf. — Einen Spaß konnte er sich aber doch nicht verlagern. Er ließ zum Schluß aus der biblischen Geschichte das Stund lesen: „Als die Leute schliefen, kam der Feind und löste die Kette unter den Weizen.“ — Meister Pantzas erriet, aber der Inspektor ließ ihn auf die Kette und sagte laut: —

„Herr Lehrer, wenn das Unkraut auf geht, haben wir beide die Schuld; jedoch Sie müssen es wieder ausreifen.“

Da Tackten sich die zwei Schülern immer ins Gesicht, drückten sich die Hände und schliefen im besten Einvernehmen.

Eucharistischer Kongreß in Wien.

(Schluß.)

Die Zahl der Kardinalen, Erzbischöfe, Bischöfe und Priester von außerhalb Österreichs, welche am Kongreß teilnahmen, wird zwischen 4000 und 5000 geschätzt. Aus Amerika waren gegenwärtig der Erzbischof von San Francisco, P. W. Nordam, der Bischof von Milwaukee, Joseph Mundella, der Hilfsbischof von St. Paul, J. M. Lawler, Kardinal von Kolumbien hat im Namen des Kongresses eine Ergebnissdepesche an den Papst geschickt.

Der Kaiser empfing am Samstag den 15. September in der Hofburg die hervorragenden Mitglieder des Kongresses in der Hofburg.

Am Sonntag den 15. September waren früh Kommunionmessen in allen Wiener Kirchen. Am St. Stephensdom zelebrierte Sr. Erzellenz Wlgr. Robert Menini, Erzbischof von Sophia, ein Kontinentaler. Dann folgte der feierliche Umzug mit dem Allerheiligsten von St. Stephan über die Ringstraße zum Purgator. Trotz des stürmenden Regens nahmen etwa 80.000 Mann an der Prozession teil. Über 50.000 waren Bauern aus allen Teilen Österreich-Ungarns. Sie trugen alle ihre National-Galatrachten. Die Spitze der Prozession bildeten die Tiroler in ihrer Landesstracht, hochinteressant war die Gruppe, die die alten Kriegsfahnen, unter denen ihres Helden Andreas Hofer, lagen, sowie die Gruppe der Männer von Illertal, von denen zwölf ein ungeheures Holzkreuz trugen; ihnen folgte die Wäldergruppe von Mühlviertel in prächtiger Farbentracht; dann kamen die katholischen Vereine und hierauf die Vertreter der verschiedenen Länder in nationalen

Gruppen, einschließend Belgien, Bayern, England, Schweiz, Spanien, Albanien, Ungarn, Kroatien und Bosnien.

Die dritte Division bildeten die Bischöfe und der Klerus in vollem Ernste mit die Zivilbehörden, gegen 15.000 an der Zahl. Die Seminarien marschierten an der Spitze dieser Division, darauf folgten Mitglieder des Reichsrates, Provinzrate, der Stadträte von Wien, Behörden der Regierung und der Magistratur. Das Ende der Prozession und an Bracht das Großartige bildete die Hofmusik. Dieselbe war 1 1/2 Meile lang. Der Kaiser zog in einem Galawagen, von acht weißen Pferden gezogen, von der Hofkapelle durch der Kathedrale, um des Allerheiligsten einzuhölen.

An der Spitze dieser Division zogen in Hofmusik die höchsten Hof- und Regierungsbeamten; ihnen folgten die Erzbischöfe und Kardinalen. Kardinal Erzbischof von Olmütz fuhr in einem goldenen Wagen, der unter der Herrschaft der Kaiserin Maria Theresia gebaut wurde. Kath der hohen geistlichen Würdenträger folgten die Erzherzöge in Galawagen, dann der Kaiser und hinter ihm der päpstliche Legat, Kardinal von Rossum, mit Kardinal Nagl, Patriarch von Wien, und Kardinal Bourne von Westminster, führend im Galawagen das Allerheiligste tragend. Die Konfraternen waren mit Diamanten und Rubinen besetzt. Der Wagen, welcher das Allerheiligste trug mit den hohen Kirchenprälaten, war ein überaus kostbarer und ist auch aus der Zeit der Kaiserin Maria Theresia.

Nach Beendigung der Prozession begab sich der Klerus durch den Schweizerhof und über den St. Josephsplatz in die Augustinerkirche, der Episkopat mit dem Allerheiligsten in die Burgkapelle, und der allerhöchste Hofstaat löste sich auf. Angehöriger Volksmengen, hauptsächlich Frauenzimmer, hatten von der Kathedrale bis zum Purgator in dichten Reihen sich aufgestellt und Hundstunde lang trotz der Regenquise geduldig gewartet, um das Passieren der Prozession sehen zu können. Die feierliche Prozession hatte eine Dauer von nahe bei fünf Stunden. Leider konnte die hl. Messe im Freien des ununterbrochen stürmenden Regens wegen nicht zelebriert werden.

Der nächstjährige Kongreß wird auf der Insel Malta (Britische Besitzung, zwischen Italien und Afrika) am 24. April 1913 abgehalten.

Eine mannhafte Antwort an die Preser gegen den Eucharistischen Kongreß.

Wien. Die von Karl M. Danzer und vom General d. J. Karl v. Lang geleitete Wochenchrift „Danzers Wemee“ Zeitung veröffentlicht aus Anlaß der Teilnahme österreichischer Offiziere am Eucharistischen Kongreß eine eindrucksvolle Rundgebung, die eine treffliche Antwort auf die Ausfälle gewisser religionsfeindlicher Pöbel bildet, welche die Gelehrtheit des Kongresses nicht vorhergehen lassen wollten, ihren Gehäßen des Regens Luft zu machen. Die Rundgebung belagt unter anderem:

„Es hat eine Zeit gegeben, da galt es für bedrückt oder als ein Symptom von berechnetem Egoismus, sich zu seiner Religion zu bekennen. Wenn aber Sozialdemokratien und verwandte Geister immer wieder glauben, empfindliche Säulen in uns zu berühren, wenn sie in ihrem wohlverstandenen Streben, das Individuum zu isolieren und es dadurch ihren verheerenden Tendenzen dienstbar zu machen, die „wallfahrenden Offiziere“ hohnen oder beweideln, so verrät diese Gesellschaft nur, daß sie uns nicht kennt. Wenn wir der Einladung des Kongresses folgen und durch unsere Teilnahme an den Feiernlichkeiten des Kongresses unter Führung unseiner Allerhöchsten Kriegsherrn und des ganzen Erzhanes laut und frei bekennen, wozu wir gehören, so wird uns von dieser Rundgebung der güttspeisende Haß unserer Feinde nicht abbrechen. Denn warum gehen die Sozialdemokraten gegen die Religion? Weil die Religion — ohne Unterschied der Konfession — den einzelnen stärkt und tröstet; die Sozialisten aber brauchen haltlose

Leute, unzufriedene Leute, Leute, ungedulden Reid und hier wüten. Den einzelnen jeder inneren Stügen zu berauben, seine schlechten Instinkte bis zum Wahnsinn aufzupfeischen; so bereitet die Sozialdemokratie den Boden für ihre Lehre vor. Das schwerste Hindernis auf diesem Propagandawege ist die Religion. ... Wer wird sich da wundern, daß diese Partei, die keine Partei, sondern ein Konfession von Heteren und Verführern ist, daß die Sozialdemokratie, die die innere und äußere Verblendung der Massen braucht, um diesen Weizen bauen zu können, gegen die Religion alle Mittel ins Feld führt, die dieser gewissenlosen und unbedeutlichen Sorte von Menschen zu Gebote stehen — wer wird sich da wundern, daß diese Bande alle Heugüter zieht, daß Balthus, den zerlegenden Buz, den befehlenden Hohn, und das starkte Hindernis, das sich ihr bietet, zu zerbrechen? Dieser Geister sprigt aber nicht bis zu uns herauf. Wir gehen unseren Weg, stolz und frei, und das Befehlen der Kunde vermag uns nicht zu breiten.“

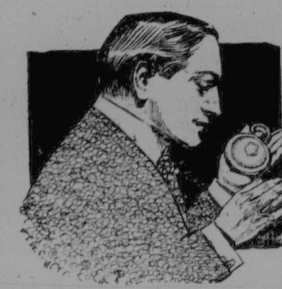
Eine Kulturkampfserinnerung.

In der „Caritas“ No. 11 für 1912 finden wir unter der Rubrik: „Aus dem kath. Deutschland des Auslands“ folgende Notiz:

Wie brasilianische Blätter berichten, beging eine deutsche Ordensfrau, die ehew. Mutter Anna, geb. Wöllner, Oberin der Missionenprovinz Rio Grande do Sul der Kongregation der Franziskanerinnen der Ruhe und der christlichen Liebe (Mutterhaus Nonnenwert bei Nolandeseh), ihr goldenes Ordensjubiläum. Die Jubilarin stammt aus Hopfen, wo sie am 24. November 1836 geboren wurde und aus den Händen des damaligen Pfarrers und nachmaligen Bischofs von Rettel die hl. Kommunion empfing. Sie trat später in die Kongregation der Franziskanerinnen ein und wirkte in W. Gladbach und Süheln am Bette der Kranken. Während des Deutsch-Französischen Krieges 1870-71 war sie auf den Schlachtfeldern und in den Lazaretten tätig und erhielt für ihre aufopferungsvollen Dienste die höchste Auszeichnung: das Eisenerne Kreuz. Aber diese Auszeichnung bewahrte sie nicht vor dem Schicksal, während des Kulturkampfes an der Heimat verbannt zu werden. Sie ging mit fünf anderen Schwestern nach Brasilien und gründete dort das Kolleg Sao Joseph in Sao Leopoldo, das sie bis zum Jahre 1881 als Oberin leitete. Von hier aus breitete sich die Kongregation weiter aus und heute steht die Jubilarin als Provinzialoberin an der Spitze von 22 Niederlassungen, nämlich 10 Kollegien, 8 Krankenhäusern, 2 Waisenhäusern, 1 Welterhülfe und 1 Militärlazarett.

Goldstein von Küste zu Küste.

Mit dem am 12. September in Weston, Me., abgehaltenen Vortrag trat Herr David Goldstein, der erfahrene Kämpfer gegen den Sozialismus, eine Redebour unter Leitung der Central-Stelle des Central-Bereichs an, die sich von der Dittseite des Bundes bis über das Felsengebirge zu den Ufern des Stillen Ozeans erstrecken wird. Die Tour wird Mitte Dezember erst zum Abschluß kommen. In Chicago werden unter der Regide des dortigen Distriktsverbandes vier Vorträge gehalten werden. In Seattle, Washington, treffen die Columbusritter Vorkehrungen für drei Vorträge. Weitere Vorträge im fernsten Westen sind vorgelesen in Boise, Idaho, San Francisco, Cal., Fruitvale, Cal., San Jose, Cal., usw. In einer editorielle Abhandlung über die Tour bezeichnete „America“, die bekannte New Yorker Wochenchrift, die Tour als „durchaus zeitgemäß, weil die sozialistische Partei den Amerikanern nach mit aller Macht darauf hin drängt, katholische Stimmen einzufangen, besonders aber darauf, die katholischen Gewerkschaftler an sich zu ziehen.“ Die Central-Stelle wird während der Tour einlaufende Gesuche um Goldsteinische Vorträge bereitwillig berücksichtigen.



Wenn Sie Ihre Bestimmungen treffen, leben Sie zu, auf daß Sie die richtige Zeit haben. Kaufen Sie Ihre Uhr hier, und Sie haben immer die richtige Zeit. Wir haben eine vollständige Auswahl von Schmuckwaren, Diamanten, Krystallen, geschliffenem Glas, Silberwaren, und sonst. schönen Sachen.

M. J. Meyers,
Juwelier und Optiker, Heirats-Eigen- und Jagd-Eigen-Luststeller,
Humboldt Sask.

Unsere Sommerwaren sind jetzt größtenteils angekommen. Daher haben wir eine gute Auswahl in Groceries, Dry Goods, Hüten, Kappen, Schuhen, Eisenwaren, Nägeln, Saundracht, etc.

Wir zahlen den höchsten Preis für Butter, Eier und geschlachtete Kälber.

TEMBROCK & BRUNING,
MUNSTER, - - SASK.

Saskatchewan.

Zeitgemäße Winke für Ansiedler.

Da nun jetzt die Zeit für die Sommerbrache vorüber und die Heuernte im vollen Gange ist, so ist es wohl statthaft einige zeitgemäße Winke bezüglich der Heu- und Getreiderente vorzubringen. Die Heuernte ist eine bange und wichtige Zeit, da von dem Stande des Wetters die Quantität und Qualität des nächstjährigen Futteres abhängt. Jetzt sollte das Fraischeu sowohl als andere Gräser geschnitten werden. Timothy-Heu erreicht sich am liebsten, wenn es gerade zur zweiten Blüte kommt. Brom und Klagenkraut, wenn sie in voller Blüte stehen, Alfalfa, wenn es gerade in die Blüte kommt und sich einige Blüten in Felde zeigen. Andersherum sollten gemäht werden zur Zeit, da sie gerade schon in die Blüte kommen. Wenn möglich trocknen Sie und schobren Sie Ihr Heu im Freien, wenigstens die fästigeren Sorten, wie Kle und Alfalfa. Kleine Schöber, die gut gemacht und gut breit sind, das ist, die so wenig Untergrund als möglich einnehmen und gut spitz sind, haben sich als das beste Mittel, Kle und Alfalfa zu trocknen, erwiesen. Diese Schöber werden außer zwar gleichen, dies ist jedoch nur eine ganz geringe Quantität des Gesamtheures. Nachdem diese Schöber für einige Tage so gelegen und sich geteigt haben, wird Regen, falls derselbe nicht zu schwer ist, sie nicht schädigen. Man unterlasse daher nach dem Regen die Schöber und wenn sie durchnäht sind, so nehme man sie auseinander zum Trocknen. Tuen Sie Ihr Kle- und Alfalfahen nicht „faden“ oder in die Scheune fahren bevor es nicht ordentlich trocken ist.

Die Erntezeit steht vor der Tür. In welchem Zustande befindet sich ihr Vinder? War er während des ganzen Winters im Freien? Ließ er gut am Ende der Ernte im vorigen Jahr? Haben Sie eine Anzahl von Extratieren, wie: Keel Stats, Canvas Stats, Arms, Kettenglieder, Pitman Hobs, Messersektionen, Schrauben usw. vorrätig? Wenn nicht, dann schaffen Sie sich solche an, da bei der Ernte die Zeit mehr wert ist als Geld. Füllen Sie Ihre Delfanne mit halb Del, halb Maschinen-Del, und dann füllen Sie damit alle zu olenden Köcher der Maschinen; dies wird den Rost und den Schmutz auflösen, die sich während der Zeit des Nichtgebrauches angelegt haben.

Einige Farmer finden es schwer zu entscheiden, wenn das Getreide abgemäht werden soll. Weizen soll geschnitten werden, wenn der Halm unter der Lehre eine goldgelbe Farbe annimmt oder der Kern solche Festigkeit zeigt, daß ein kleiner Grund gedreht wird, wenn man ihn zwischen dem Zeigefinger und dem Daumen preßt. Hafer soll geschnitten werden, wenn der Halm direkt unter der Lehre eine goldgelbe Farbe aufweist. Mit der Gerste gilt das Gleiche, oder man schneide sie, wenn der obere Bart sich leicht abreißen läßt; den Flachschneide man, wenn das Kugelchen schwarzbraun und der Kern hellbraun geworden ist. Flach, wenn einmal reif, wird durch einen leichten Frost vor dem Schneiden nur verbessert, da das Stroh dadurch leichter bricht. Beim Schneiden des Flachsches und sogar auch des Timothy-Heues ist es angebracht, an einem Ende des Feldes einen Eimer voll Wasser mit einem Stücke Tuche zu haben, sobald die flebrige Masse am Messer, wenn notwendig, abgemessen werden kann; dann geht die Maschine leichter. Wenn Sie Ihren Weizen auf der grünen Seite schneiden müssen, vergessen Sie nicht, eine Garbe als Klappe auf die Wankel zu setzen; dies sollte jedoch nicht getan werden, außer es ist absolut notwendig, denn die Kappen werden meistens abgeblasen, und wenn man sie nicht abnimmt, beginnt das Getreide zu keimen. Wenn schwerer Tau oder ein leichter Gewittersturm das Getreide befeuchtet hat, dann seien Sie nicht zu eilig mit dem Vinder. Nichts verdirbt die Segeltänder (Canvas) eher als Feuchtigteit und Räfte, und eine halbe Stunde solcher Arbeit ist kein Vorteil und eripart keine Zeit. Fahren Sie mit Ihrem Vinder nicht über einen rauhen Weg, wenn nicht notwendig, denn das Schütteln kann leicht die Schrauben lösen u. Drehen Sie den Vinder nicht an, wenn die Pferde in Bewegung sind, denn der Stoß könnte leicht etwas brechen. Delen Sie alle Teile so oft als möglich, besonders in warmem Wetter. Lösen Sie die Canvasse ein wenig während der Nacht und decken Sie sie mit einigen Garben zu, damit sie nicht nass werden.

Dies sind kleine Punkte, aber sie sparen Ihnen Zeit und Verdruß, und geben Ihrer Maschine eine längere Dauerhaftigkeit.

Department of Agriculture, Regina, Sask.
August 19, 1912.

Abonniert bei St. Peters Bote!

Deutscher Römisch-Katholischer Centralverein. 37. Jahreskonvent vom 11. bis 18. Sept.

(Schluß.)

Ein nicht endenwollender Begrüßungssturm brauste durch die Halle, als nun der hochwürdige Bischof Schrems den päpstl. Delegaten, Sr. Excellenz Mgr. Bonzano, der Berammlung vorstellte. Dieser dankte in kurzen Worten der Bevölkerung Toledos für den warmen Empfang, den sie ihm bereitet, dann übertrug er dem Präsidenten des Staatsverbandes, Herrn Jol. Frey, die Ehre und das Privilegium, den päpstlichen Segen, der die Autorschrift von Kardinal Merry del Val trug, zu verlesen. An der Festparade am 15. Sept. nahmen über 10,000 Männer und Jünglinge teil. In der Geschäftsverammlung vom 16. Sept. wurde die Gründung eines Studienhauses beschlossen. Die Anstalt soll in Chicago errichtet werden. Abends um 8 Uhr war Frauen- und Mädchen-Versammlung in der Memorial Halle, und gleichzeitig eine Jünglingsversammlung in der Westminster Halle. Im Jahre 1911-12 hat der C. V. 6000 neue Mitglieder gewonnen. Zeichnete sich die diesjährige Tagung schon seit Beginn durch eine ungewöhnlich hohe Begeisterung aus, so erreichte diese am 17. Sept. eine ungeahnte Größe. Diese Begeisterung fand wertvollen Ausdruck durch die Zeichnung von 17,000 Dollars für den Bau eines Studienhauses. Des Beifalles war fast kein Ende, als der hochwürdige Bischof Schrems von Toledo \$500 bar beisteuerte, so besser befundend als die schönsten und wohlgemeinten herzlichsten Worte es vermögen, wie sehr er die Tätigkeit des C. V. gerade auf sozialpolitischem Gebiete hochschätze. Präsident Frey zeichnete \$1000, ebenso viel Fr. Faulhaber von Cleveland. Nicolaus Sommer folgte mit \$500. Andere reichliche Zeichnungen brachten den Fond in kurzer Zeit auf die Summe von \$17,000. Schon früher sind bei der Centralstelle hierfür eingegangen \$1373.70. Das Wirken der Centralstelle des C. V. schilderte deren Direktor, Herr J. B. Kenkel von St. Louis, Chef-Redakteur der „Amerika“. Herr Kenkel begann seine Rede mit einer Schilderung der regen

Aktivität der Katholiken in den Vereinigten Staaten. Dr. Lueger, der verstorbene große Bürgermeister von Wien, erzielte die großen sozialpolitischen Erfolge, weil er seine Propaganda zur richtigen Zeit einlegte. Kenkel wies sodann darauf hin, wie selbst die politischen Parteien von Amerika jetzt soziale Fragen in ihr Programm aufnehmen. „Jetzt ist die Zeit, das Eisen zu schmieden“, rief er aus, und führte sodann eine Reihe her vorragender protestantischer Historiker an, welche erklärten, daß die katholische Kirche der größte Zylinder ist und immer war. Er referierte sodann über das Studienhaus und die Sozialen Sommer-Kurze und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das geplante Studienhaus recht bald zur Wirklichkeit werde. Er wies auf die hohe Bedeutung des Central-Vereins hin, das zum Studium der Sozialen Frage aufmuntere, in diesem Sinne als Wegweiser diene. Ein weiterer Abschnitt bewies, daß die katholische Presse der Erzieher auf dem Gebiete der populären Sozialen Erziehung ist, sein muß, wies auf die großen Gefahren hin, welche die Geheimen Gesellschaften für Staat und Kirche bilden. „Geheimen Gesellschaften und Ueberbleibsel des Barbarismus, sie haben keinen Platz in der Kirche“. Ferner legte er dar, wie Vigotterie die katholischen Arbeitervereine bekämpfe, und fügte bei, daß die Central-Stelle des Central-Vereins trotz ihrer beschränkten Mitteln, und wirkte als mächtiger Appell auf die Anwesenden, ihrerseits mitzuwirken zum weiteren Ausbau der Central-Stelle. Es war ein praktischer Ansehungsunterricht. Als Versammlungsort zur Abhaltung der 38. Generalversammlung wurde Buffalo, N. Y., befristet.

Die Religion.

Für den „St. Peters Bote“ von P. Fideles, O. S. B.

Die Heiligkeit der Kirche nach Kardinal Gibbons.

Kard. — Ich gebe zu, daß die Art und Weise, wie Professor Woppler die Heiligkeit der Kirche beweist, ganz vorzüglich ist. Es wäre vergebliche Mühe, wollte man mit einem Andersgläubigen, der nach allem diesen die Heiligkeit der katholischen Kirche in Abrede stellt, noch weiter disputieren. Dennoch möchte ich vernehmen, wie Kardinal Gibbons die Heiligkeit der katholischen Kirche beweist, weil ich weiß, daß sein Wort überall einen guten Klang hat.

Paul. — Kardinal Gibbons hat über die Heiligkeit der katholischen Kirche eine gelehrte und ausführliche Abhandlung geschrieben; jeder Andersgläubige könnte daraus alleseitige und gut begründete Aufklärung erhalten, wenn er dieselbe lesen würde, und jeder Katholik wird sich dadurch angeleitet fühlen, Gott zu danken, daß er ihn zu einem Mitglied dieser heiligen Kirche gemacht hat. Der Grundgedanke seiner Abhandlung ist folgender:

Wir werden Christus genannt. Es ist dies ein Name, den wir nicht vertauschen würden gegen den hochklingenden Titel eines Fürsten. Wir sind mit Recht stolz auf den Christennamen, aber wir werden dadurch auch erinnert, daß mit diesem Namen gleichzeitig eine entsprechende Verpflichtung verbunden ist; denn ein Christ ist ein Nachfolger oder Schüler Christi, er muß in den Fußstapfen seines Meisters wandeln, indem er seine Gebote beobachtet und sich bemüht, in seinem Leben den Charakter und die Tugenden seines göttlichen Vorbildes nachzuahmen.

Das Sittengesetz, welches die katholische Kirche ihren Kindern einschärft, ist das herrlichste Vorbild der Vollkommenheit, welches je ein Volk gesehen hat und welches am besten geeignet ist, zur Tugend anzuleiten. Diese Gebote, welche von Gott durch Moses den Juden gegeben wurden, dieselben heiligen Lehren, welche die Propheten ihren Zeitgenossen predigten, dieselben erhabenen Lehren, welche Jesus in seiner berühmten Bergpredigt vortrug, diese sind auch dieselben Lehren, welche die hl. Kirche ihren Mitgliedern ununterbrochen zur Beobachtung vorträgt. Der katholische Prediger unterhält seine Zuhörer nicht mit weltlichen und vergänglichen Dingen, sondern er leitet sie an zum Streben nach den ewigen Gütern. Er predigt ihnen das einzig Notwendige, er stellt ihnen Christus den Gekreuzigten zur Nachahmung vor. Dieses Gebotbuch der göttlichen Gebote wird von der Kirche mit demselben Eifer eingehend, wie die Gebote auf Sinai durch Moses. Diese Gebote, welche ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen sein, und du sollst sie deinen Kindern erzählen, und sie betrachten, wenn du in deinem Hause sitzt, wenn du auf der Reise bist, wenn du dich niederlegst und wenn du aufstehest. V. Moses, 6.

Die Kirche verlangt, daß die Kinder beim Erwachen der Barmherzigkeit mit dem erhabenen Christennamen bekannt gemacht, und angeleitet werden, wie sie Gott lieben und ihm dienen sollen, damit sie heilig und selig werden. Sie wendet die kräftigsten Mittel an, um alle, seien sie jung oder alt, zur Heiligkeit zu führen; sie zeigt, daß jeder, welcher in einer Todtstunde aus diesem Leben scheidet, unheilbar in das ewige Feuer geworfen wird, und daß jedermann, welcher ihrer Rettung folgt, die ewigen, unauflöshlichen Freuden des Himmels zuteil werden.

Die vollkommene Frau.

In seiner „Apologie des Christentums“ schildert P. Weiss mit trefflichen Worten das liebliche Bild der Tugendfülle, das in der erhabenen aller Frauen, in Maria, der Gnadenvollen, erglänzte. Er schreibt:

Inmitten wie äußerlich war alles an ihr gediegen, alles Ebenmaß und Einheit. Die wunderbare Ordnung ihres Lebens übertraf weit die Harmonie, mit der Adam und Eva im Stande der Unschuld das Paradies verklärten. Jeder ihrer Sinne folgte dem Willen, der Wille dem Verstande, der Verstand den Empfindungen und dem Geiste Gottes. Nur ein Wink des Gewissens, und Gottes leisester Wunsch war vollzogen, so vollkommen, daß auch nicht die Bewegung eines Fingers sich dem Gebote der Vollkommenheit entzog.

Welche Bescheidenheit und Eingezogenheit in ihrem Betragen! Augen, Mund, Gebärde, Gang und Ton der Stimme predigten Milde, Ruhe, Sammlung, Liebe. Da war nichts Gemachtes, nichts Berechnetes, nichts Verstelltes. Ihre Haltung war edel, ernst, gerade und freundlich, zugleich Ehrfurcht und Bewunderung einflößend; lebenswürdig, ohne zu reizend; erhaben, ohne zurückzuducken; anziehend und doch Zurückhaltung gebietend. Ihre Kleidung und was sie in Händen hatte, war immer geordnet, reinlich, zierlich und doch die äußerste Einfachheit.

Was sie zu tun hatte, war immer zur rechten Zeit getan und nie mit Eilfertigkeit und Aufregung vollbracht. Was heute geschehen mußte, verschob sie nicht auf morgen; was morgen traf, tat sie heute nur, wenn es voransichtlich morgen nicht möglich war. Was sie begann, dabei war sie ganz, und doch war sie dabei ganz in Gott. Was sie tat, das war getan; woran sie die Hand gelegt, daran brauchte keine mehr eine zu legen. Wer ihr einen Auftrag gab, wußte, daß er befohlen; wer ihr ein Geheimnis anvertraute, war ruhig, daß es gut ausgehen sei. Ueberlegung, Uebersehen, Zurechtfinden, Vergessen hat ihr niemand vorgevoren. Sie brauchte keine Tat zu verhehlen, kein Wort zurückzunehmen oder zu erläutern.

Nichts war ihr zu klein, zu niedrig, zu schwer; nichts kam ihr unerwartet oder unangelegen. Sie lebte in dem, der alles in Händen hält. Sie ließ keinen Gedanken in sich aufkommen als den der Gleichförmigkeit mit dem, der alle Hindernisse kennt. Ihr Wille war nie ein anderer als der Wille dessen, der Herr über alles ist. Darin kreuzte nichts ihre Pläne, darum verlor sie ihre Fassung und Ruhe, darum geschah auch im Widerwärtigsten ihr Wille. Niemand sah sie ratlos, mutlos, hilflos. Sie hörten ihre Engel sie klagen. Sie war nie so müde, daß sie der Liebe und Pflicht eine neue Arbeit abschlagen, nie so arm, daß sie nicht immer wieder etwas zu geben gehabt hätte. Kein Augenblick sah sie müßig, und doch hatte sie immer Zeit für jede Not und für jeden ersten Wunsch des Nächsten. Keinem hat sie wehe getan, keinem einen Wunsch abgeschlagen, der in Gott getan war. Einen vorurteilvollen Blick, eine trübe Miene, eine trockene Antwort erfuhr niemand von ihr. Sie gehörte allen, denen Gott gehört, den Sündern, den Glenden, den Frommen.

Einen Wechsel beobachtete keiner an ihr, keinen Kleinmut, keine Unbeständigkeit, keine Erstickung, nicht einmal den seltsamen Wechsel zum Beistern. Die einzige Veränderung, die man an ihr wahrnahm, war die stetig gleichmäßige Entfaltung ihrer entzückenden Tugendfülle. O, sagt eine fromme Seele, wer die Schönheit, Reinheit und arglose Liebe Mariens sehen konnte! Sie weiß alles, und doch ist sie sich dessen nicht bewußt, so kindlich ist sie. Die schlägt die Augen nieder, aber wenn sie aufsteht, dem geht ihr Blick wie ein unbefleckter Lichtstrahl, wie die Wahrheit, durch und durch. Das ist aber darum, weil sie so ganz unschuldig und Gottes voll und ohne alle Abicht auf sich selber ist. Niemand kann diesem Blicke widerstehen.

Volkverein deutsch-canadischer Katholiken.

Zuschriften.

Cainton, Sask., Sept. 1912. Möchte die Herren Präsidenten der Ortsgruppen in Allan und Saskatchewan höflich bitten, mir bezüglich ihrer Absichten angeben zu wollen.

Wiederfalls erbitte mir Nachricht, wenn man in kathol. Kolonien an der Grand Trunk Bahnstrecke von Winnipeg-Emonton beabsichtigt, neue Ortsgruppen zu organisieren. Ferner erlaube ich mir die Bitte anzuschreiben, daß die Herren Sekretäre aller Ortsgruppen des Volkvereins mehr wie bisher über die Versammlungen ihrer Ortsgruppen in den beiden kathol. Zeitungen, „West Canada“ und „St. Peters Bote“ berichten.

Weiter bin ich so frei, die Herren Mitglieder daran freundlichst zu ermahnen, daß es Pflicht eines jeden Mitgliedes ist, nach besten Kräften dazu beizutragen, daß dem Volkverein recht viele neue Mitglieder zugeführt werden. In Parreien, wo noch keine Ortsgruppe besteht, ist es Pflicht der gut katholischen Einwohner, dafür zu sorgen, daß recht bald eine Ortsgruppe gegründet wird.

Nur durch Einigkeit und gemeinsame Arbeit aller deutsch-canad. Katholiken kann der Volkverein zu schöner Blüte sich emporheben und mit Erfolg für die kathol. Sache sowie für das Gemeinwohl des Deutschthums in Canada eintreten.

Alle haben ja den schönen Erfolg des Volkvereins im letzten Jahre durch die Zeitungen erfahren, wir haben die Zunahme von über 1000 Mitgliedern in diesem Jahre festgenommen, folgen wir also ohne Ausnahme dem schönen Beispiele anderer Freunde und Landesleute, und schließen wir uns freudig demgegenständlichen Wirken des Volkvereins an.

Mit kathol. Grüße
C. Wehrens,
Adresse: P. O. Cainton, Sask.

Lügenhafte Kinder.

Die heimliche Sorge einer mündigen Mutter ist ein lügenhaftes Kind. Nun braucht sie nicht immer annehmen zu werden, in der Lügenhaftigkeit äußere sich ein vererbter Charakter. Denn erhebt sich die rechte Auffassung von Wahrheit und Lüge bei manchem Kinde erst sehr spät, und zweitens läßt manches Kind ohne bestimmte selbstthätige Absichten, leibhaftig zu eigenem Vergnügen; man sagt von einem solchen Kinde infolge seiner allzu wippenen Abneigung:

Immerhin kann eine Mutter nicht früh genug beginnen, bei ihrem Knaben oder Mädchen die „Liebe zur Lüge“ auszuräumen. Denn nur zu leicht wurzelt sich diese schlimme Gewohnheit in den jungen Herzen ein — zuerst ein Wörtchen, ein Wortchen, nachher ein Satz, dann später noch allerbald egoistische Interessen auf, so wird die gewohnheitsmäßige Lüge leicht zur gefälligen und gefällenden Helfershelferin, bis der Charakter wirklich verdoht ist. „Mein Kind lügt nicht aus Schlichtheit“, kann wohl. Aber man folgert: Lügt das Kind schon aus purem Vergnügen, wie leichtens Herzens wird es erst lügen, wenn es einen bestimmten Vorteil im Auge hat, den es erreichen will. Es heißt so schön in einem alten Gedicht:

Von allem eins, mein Kind, sei treu und wahr, daß nie die Lüge deinen Mund entweicht; Von alters her in unserm Volke war Der höchste Ruhm, getreu und wahr zu sein.

In 25 Jahren. Geschäftsreisender (der seine Kunden der Verlorenheit besucht): Die Anstalt hat doch riesige Fortschritte gemacht. Früher sind wir Reisenden bei den Kunden nur „rausgeschoben“, heute fliegen wir bei ihnen auch rein.

Zu spät. Und wann haben Sie denn Ihre eheliche Frau kennen gelernt?

Einige Tage nach unserer Hochzeit! Touristenrat. Ein unsicherer Bergsteiger legt am besten keine bestimmte Route vorher fest, sondern entscheidet sich praktischeweise immer erst von Fall zu Fall.

Gaudeperion. „Wieviel Einwohner hat denn euer Städtchen?“ — „Achtzig. Tausend und den Gerichtsadjunkten.“

Land! Land! Jetzt ist die Zeit, Land zu kaufen in der St. Peters Kolonie! Wir haben einige der ausserordentlichsten Stücke Landes zu verkaufen, zu Pachten, die jedem man in kathol. Kolonien an der Grand Trunk Bahnstrecke von Winnipeg-Emonton beabsichtigt, neue Ortsgruppen zu organisieren. Ferner erlaube ich mir die Bitte anzuschreiben, daß die Herren Sekretäre aller Ortsgruppen des Volkvereins mehr wie bisher über die Versammlungen ihrer Ortsgruppen in den beiden kathol. Zeitungen, „West Canada“ und „St. Peters Bote“ berichten. PILLA & LINDBERG MÜNSTER - - - SASK.

John Mamer KLASSEN BROS. Münster, Sask. Händler in allen Sorten von Baumaterialien Agenten für Deering Selbsthuber, Walmachinen, Gebrüder und Wägen, Mandel Wägen, Hero und Winner Pannmühlen, Gasolin Erzeugnisse, Maschinen, irgendetwas welcher Maschinen eine Spezialität. DANA, SASK.

Unsere Prämien. Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu merkbare billigen Preisen gute katholische Bücher nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten (Imitation Leder), band mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cents. Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet. Retail Preis 60 Cents. Prämie No. 4. Key of Heaven: Eines der besten englischen Gebetbücher. Ergibt sich vorzüglich als Geschenk für nicht-katholische Freunde. Gebunden in schwarz damastierten bezogenen Leder mit Goldprägung, Klappen u. Metallschnitt. Retailpreis 60 Cents, eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugelandet gegen Entgegengabe von

nur 50 Cents. Prämie No. 5. Der geheiligte Tag Ein prachtvolles Gebetbuch in feinem mottierten Lederband mit Gold- und Silberprägung, Klappen und Feingoldschnitt. Ergibt sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Bräutleute. Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilt, Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 kleinen Bildern geziert, Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung. Sollte in keinem Hause fehlen. Prämie No. 7. Gebetbuch in feinem Cellulose Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk. Prämie No. 8. Rosenkranz aus feiner, echter Perlmutter u. mit Perlmutterkreuz. Ein prächtiges Geschenk für Erstkommunikanten und Bräutleute. Derselben sind nicht geweiht. Mit Wunsch können dieselben vor dem Absenden geweiht und mit den päpstlichen Ablassen, sowie mit den Kreuzherrenablassen versehen werden.

Prämie No. 10. Der goldene Himmelschlüssel, Gebetbuch mit großem Druck. 530 Seiten mit 2 Stahlstichen. Starke gepreßter Leinwandband mit Klappschloß. Retail Preis 90 Cents. Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugelandet gegen Entgegengabe von

nur 75 Cents. Prämie No. 9. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller jonn- und festlichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenslehren, nebst einem vollständigen Gebetbuch und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und liegt schön in Halbleder mit feiner Prägung gebunden. Bei Einleitung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird. Abonnenten die bereits auf ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabtrag anleihen. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einleihen um das Abonnement auf ein volles Jahr im voraus zu bezahlen. Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahresbezuges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrabträge machen. Die Prämien werden portofrei zugelandet. Man oder klere

St. Peters Bote Münster, Sask.

Der St. Peters Bote nur \$1.00 pro Jahr!

